

Dortmund – Stadt der Plätze



Grundsätze und Leitlinien für die Gestaltung
der Stadträume in der Dortmunder City

Stadt Dortmund
Stadtplanungs- und
Bauordnungsamt



Impressum

Herausgeber

Stadt Dortmund
Stadtplanungs- und Bauordnungsamt
Stefan Thabe (verantwortlich)
Birgit Niedergethmann | Mareike Grömping | Silke Schulz

Inhaltliche Bearbeitung |
Gestaltung | Layout

farwickgrote partner
Architekten BDA Stadtplaner PartmbB
Heiner Farwick | Alexander Guttek | Lena Schüttken | Elena Berndt |
Katrin Witte | Marleen Döpfer

van-Delden-Straße 15
48683 Ahaus
www.farwickgrote.de

Kaiserstraße 15
44135 Dortmund

Kontakt für Rückfragen

Stadt Dortmund
Stadtplanungs- und Bauordnungsamt
Telefon 0231-50-10461
Internet www.dortmund.de/baukulturcity
E-Mail baukulturcity@stadtdo.de

Persönliche Termine nach Absprache möglich.

Druck

Fachbereich Marketing + Kommunikation | Stadt Dortmund
Februar 2024



Stadt Dortmund
Stadtplanungs- und
Bauordnungsamt

farwickgrote partner

ARCHITEKTEN BDA STADTPLANER



Dortmund - Stadt der Plätze

Historische Stadtentwicklungsgeschichte
Stadt- und Stadtraumanalyse

Band 1

Grundsätze und Leitlinien für die Gestaltung
der Stadträume in der Dortmunder City

Band 2

Inhalt Band 2

Gestaltung des Stadtbilds	5
Grundlegende Ziele	
Grundsätze	
Städtebauliche Grundsätze	
Allgemeine Leitlinien Stadtraum	
Leitlinien für die Gestaltung der Platzwände	
Leitlinien für die Gestaltung des öffentlichen Raums	
Zukunftsvisionen - So könnte die Dortmunder City aussehen	53
Zukunftsvisionen	
Klosterstraße	
Platz von Amiens	
Platz von Hiroshima	
Marienkirchhof	
Ecke Rosental und Ostwall	
Umsetzung in der Praxis	65
Strategien	
Maßnahmen	
Literatur- und Abbildungsverzeichnis	77

Gestaltung des Stadtbilds

Grundlegende Ziele

Jede Stadt wird geprägt durch ihre Geschichte, die historische Entwicklung, die sie zu der Stadt gemacht hat, die sie gegenwärtig ist. Die Identität einer Stadt entwickelt sich aus der Historie. Jede Stadt sollte sich ihrer eigenen Identität bewusst sein und diese auch für die Zukunft bewahren und sichern. Wenn sich diese Identität auch in der Baukultur widerspiegelt und somit Kontinuität in die städtebauliche Gestaltung einbringt, kann ein robuster und resilienter Städtebau verfolgt und eine nachhaltige Stadtentwicklung erzielt werden.

Dortmund ist eine lebenswerte, wachsende Stadt. Das Zentrum der Stadt bildet die City innerhalb der Wallpromenade. Sie ist öffentlicher Raum und als lebendiger Stadtraum das Gesicht, die Visitenkarte der Stadt Dortmund. Das Aushängeschild, das es zu pflegen, weiterzuentwickeln und zukunftsfähig zu machen gilt.

Die City, der Kern der Stadt, ist als ein urbaner Raum zu verstehen, der sich im Gegensatz zu den umgebenden Wohnvierteln durch eine vielschichtige Nutzung und eine urbane Dichte auszeichnet.

Die City bietet bereits heute attraktive Aufenthaltsräume, das Potential für qualität-

volle Entwicklungen ist jedoch bisher nicht ausgeschöpft.

Bei jeder Gestaltung ist die Stadt als gebauter Raum im Zusammenspiel aus Kultur, Sozialem, Ökologie und Wirtschaft zu verstehen. Bei der Planung sind die unterschiedlichen Bedarfe zu berücksichtigen und in ein Gesamtkonzept zu transferieren. Eine resiliente Gestaltung zeichnet sich durch einen robusten Städtebau aus, der auch dann bestehen kann, wenn Veränderungen auftreten.

Sich Moden und Trends zu widersetzen und einen nachhaltigen Städtebau auszubilden, der auf das veränderte Stadtleben und seine Bedarfe reagiert, ist das Ziel.

Aus diesen Gründen wurden Grundsätze und Leitlinien für die Gestaltung der Dortmunder City entwickelt, die das Hauptaugenmerk auf eine übergeordnete Stadtgestaltung legen. Der innerstädtische Kontext wird betrachtet und daraus gestalterische Leitlinien für den einzelnen Stadtraum abgeleitet.

Über den Grundsätzen und Leitlinien wird das übergeordnete Ziel „Dortmund – Stadt der Plätze“ formuliert. Denn schon heute besteht die City aus diversen Plätzen und

Stadtraumaufweitungen. Durch eine verbesserte Gestaltung könnten auch diese Aufweitungen als Plätze definiert werden.

Heute lässt sich keine Kontinuität in der Gestaltung von Räumen - keine Baukultur - erkennen. Damit hier ein Umdenken stattfindet, wurden die Grundsätze und Leitlinien entwickelt. Werden diese Grundsätze und Leitlinien konsequent angewendet, wird gewährleistet, dass Baukultur und Kontinuität zukünftig von allen Akteur*innen gelebt wird. Dortmund - Stadt der Plätze ist die Identität, die es zu stärken gilt.

Die vorliegenden Grundsätze und Leitlinien sollen nicht nur das Bewusstsein für Stadtgestaltung schärfen. Sie sollen eine positive Identität für den Stadtraum erreichen. Stadtgestalterisches Handeln in der Innenstadt soll mit qualitativvoller Gestaltung vollzogen werden, auf allen beteiligten Ebenen der Stadtgestaltung: Architektur, Städtebau und Landschaftsarchitektur.

Die Grundsätze und Leitlinien sind in fünf Abschnitte unterteilt, wobei zunächst übergeordnet auf die Stadtgestaltung geblickt wird, bevor dann der Platz- und Stadtraum betrachtet wird.

Am Anfang stehen die Grundsätze und die Städtebaulichen Grundsätze, die die Inhalte eines übergeordneten Handelns bei der Gestaltung von Stadt und Umwelt darstellen. Grundsätze, die für eine nachhaltige Stadtentwicklung und Stadtgestaltung stehen.

Die Leitlinien bauen auf diesen Grundsätzen auf. Sie sind in drei Abschnitte unterteilt und gehen in der Gestaltung von Stadt- und Platzräumen immer tiefer ins Detail. Es beginnt mit den Allgemeinen Leitlinien für den Stadtraum, gefolgt von den Leitlinien für die Platzwände und zum Schluss Leitlinien für den öffentlichen Raum.

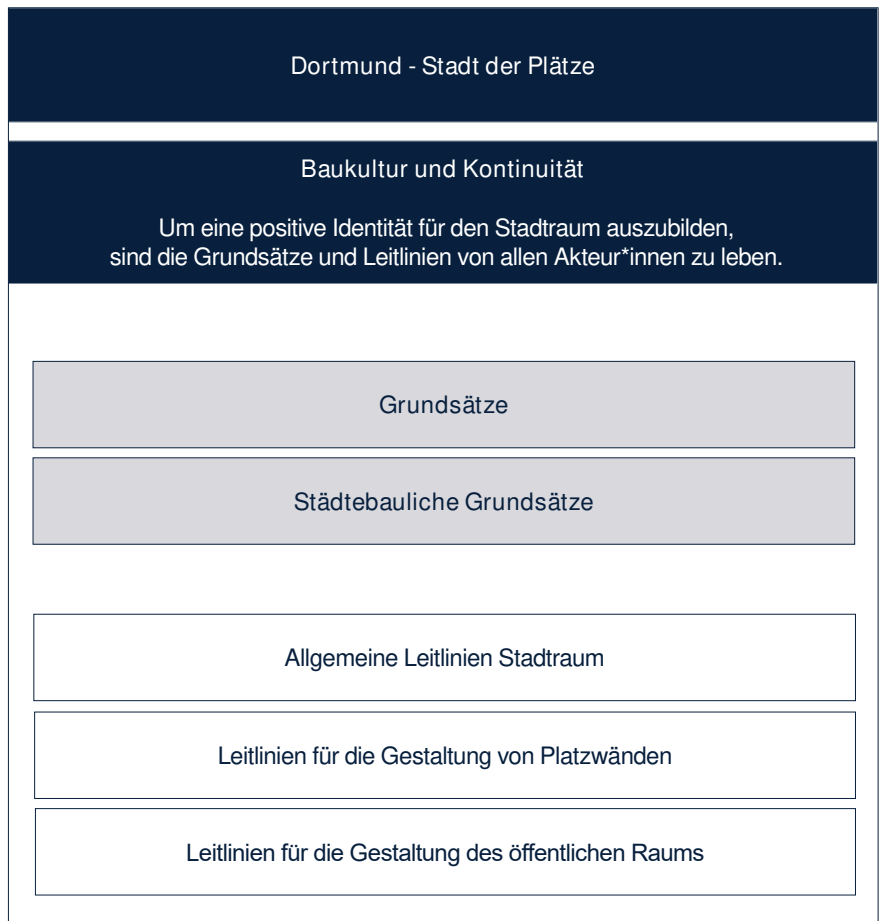


Abb. 1: Gliederung der Grundsätze und Leitlinien

Grundsätze

Der Stadtraum ist als öffentlicher Raum Teil des öffentlichen Grundeigentums. Damit unterliegt der Stadtraum einer **stadtgesellschaftlichen Verantwortung**. Bei der Stadtgestaltung ist der Mensch in den Fokus zu nehmen. Es ist eine Gestaltung zugunsten des Menschen zu entwickeln, die im **menschlichen Maßstab** angelegt und aus der Perspektive zu Fuß Gehenden wahrnehmbar ist.

Eine **qualitätvolle Gestaltung** von Stadträumen lässt Orte der **Kommunikation und Begegnung** entstehen. Der öffentliche Raum hat auch eine **demokratische Funktion** zu erfüllen, so dass **Orte politischer Diskussionen und gesellschaftlichen Miteinanders** zu entwickeln sind.

Die Vielfalt der Stadtgesellschaft ist auch in der Gestaltung der Stadträume abzubilden. Durch **gemischte Nutzungen** ist auf unterschiedliche Bedarfe zu reagieren, so dass **Lebendigkeit und Vielfalt** in der Innenstadt gefördert werden.

Es sind **innerstädtische Quartiere** im menschlichen Maßstab zu entwickeln. Die einzelnen Stadträume sind zu **differenzieren** und **gestalterisch miteinander in Beziehung zu setzen**. Bei der Gestaltung sind die **Potentiale** des jeweiligen Stadtraums zu erkennen und zu nutzen.

Die Gestaltung des Stadtraumes ist vor dem Hintergrund der Belange des **Denkmalschutzes** und vorhandener **Baudenkmäler** vorzunehmen. Darüber hinaus ist **erhaltenswerte Bausubstanz zu schützen** und in die Entwicklung des Stadtraumes **einzubinden**.

Übergeordnet sind Räume zu definieren, die sich für **Kunstobjekte** im öffentlichen Raum eignen. Kunst ist in die Gestaltung von Stadträumen zu **integrieren**.

Ziel einer jeden Stadtgestaltung ist es, ein **dauerhaftes und langlebiges Stadtbild** sicherzustellen.

Maßnahmen der **Klimafolgenanpassung** wie auch der **Mobilitätswende** sind in die Gestaltung des Stadtraums einzubinden. Ein **resilienter Städtebau**, der die Möglichkeit bietet, auf Veränderungen zu reagieren, übernimmt **Verantwortung für die Zukunft**.

Städtebauliche Grundsätze

In der Dortmunder City ist die historische Stadtentwicklungsgeschichte bis heute ablesbar. Die noch erkennbaren Grundstrukturen des **mittelalterlichen Stadtgrundrisses** dienen der Orientierung und gelten als **wichtige Zeitschicht** für alle weiteren Entwicklungen.

Bei der Weiterentwicklung von Stadträumen und insbesondere bei der Entwicklung der Dortmunder City ist die Stadtraumgestaltung im **Bewusstsein von zueinander in Beziehung gesetzten Entwicklungen der Stadt** (geschichtlich, architektonisch, städtebaulich und künstlerisch) zu betrachten.

Bei der Betrachtung und Gestaltung von Platz- und Stadträumen sind **eindeutige, den jeweiligen Stadtraum definierende und fassende Raumkanten** zu entwickeln. Bei der Gestaltung von Stadträumen sind **Blickachsen und Raumfolgen** zu berücksichtigen.

Es sind **angemessene Maßstäbe und Proportionen** von Gebäuden und Stadträumen einzuhalten.

Die **Adressbildung** von Gebäuden ist zum öffentlichen Raum hin auszurichten.

Öffentliche Räume sind **ganzheitlich** zu denken, zu planen und **anpassungsfähig und robust** zu entwickeln.

Bei der Entwicklung von Stadträumen ist eine **wassersensible Stadtgestaltung** zu berücksichtigen.

Allgemeine Leitlinien Stadtraum

Raumtypen der Innenstadt definieren, Raumhierarchien entwickeln und gestalten

Die Gestaltung des öffentlichen Raumes ist mit dem Bewusstsein für die Bedeutung und Differenziertheit des Stadtraumes im Kontext der Innenstadt zu entwickeln. Das Bewusstsein und die Bedeutung von Stadträumen sind in die Gestaltung zu integrieren und sichtbar zu machen.

Um eine neue starke Identität für die Dortmunder City zu erreichen, soll diese nachhaltig durch Raumtypen akzentuiert werden. Sie sind aus dem Dortmunder Stadtgrundriss abgeleitet und unterscheiden sich in ihrer Bedeutung und Funktion. Diese Unterscheidung ist auch in der (zukünftigen) Gestaltung ersichtlich und ablesbar zu machen.

Die Gestaltung der Raumtypen sollen sich durch eine hohe zeitliche Kontinuität auszeichnen.

Wallpromenade

Die Wallpromenade bezeichnet den Umriss des historischen, im Mittelalter gebildeten Stadtgrundrisses der Stadt Dortmund, die annähernd wie eine ellipsenförmige

„Klammer“ die City umschließt.

Sie ist für die zukünftige Entwicklung als ein gestalterisch zusammenhängender Stadtraum zu denken und zu erarbeiten. Sie soll sich von einem monofunktionalen, verkehrsdominierten Straßenraum zu einem multifunktionalen Begegnungs- und Repräsentationsraum mit einem gestalterisch hochwertigen Nebeneinander der Mobilitätsarten entwickeln. Freiwerdende Flächen sollen in verträglicher Maßstäblichkeit nachverdichtet werden.

Es sind definierte und ablesbare Stadteingänge in die City auszubilden.

Die Vernetzungsfunktion der Wallpromenade zwischen der historischen Kernstadt und den angrenzenden Stadtquartieren ist zu stärken.

Die Wallpromenade ist zu einem baumüberstandenen, mit repräsentativen Gebäuden baulich gefassten Stadtraum weiterzuentwickeln. In die Gesamtgestaltung der Wallpromenade sind Grünanlagen und Plätze zu integrieren.

Hellweg

Der Stadtraum des Hellwegs bezeichnet

den Bereich in der City, in dem die historische Handelsroute „Hellweg“ den mittelalterlichen Stadtgrundriss der Stadt Dortmund durchquert. Dieser Weg ist bereits seit über 7.000 Jahren das Rückgrat der Stadt.

Der Hellweg ist ein Stadtraum mit Abfolgen von Plätzen und räumlichen Aufweitungen. Ein baulich maßvoll gefasster Raum für Fußgänger*innen mit qualitätvollen Fassaden über alle Geschosse hinweg. Der Hellweg positioniert sich durch eine hochwertige durchgängige Gestaltungssprache im Stadtraum.

Im Bereich des Hellwegs ist der Gestaltungs- und Instandhaltungsanspruch besonders hoch.

Boulevards

Innerhalb der Wallpromenade durchziehen die Boulevards Klepping- und Kampstraße den Stadtraum. Lineare Stadträume mit verbindendem und ansehnlichem Charakter, die aufgrund ihrer Breite teilweise platzähnliche Funktionen in der City übernehmen und Aufenthaltsqualitäten bieten. Die Boulevards sind beidseitig baulich gefasst und mit verschiedenen Nutzungsangeboten belegt. Zur Stärkung der linearen

ren Raumstruktur sind heute vorhandene Baumreihen durch einreihige oder mehrreihige Baumpflanzungen mit ausreichend großen Baumscheiben zu ergänzen.

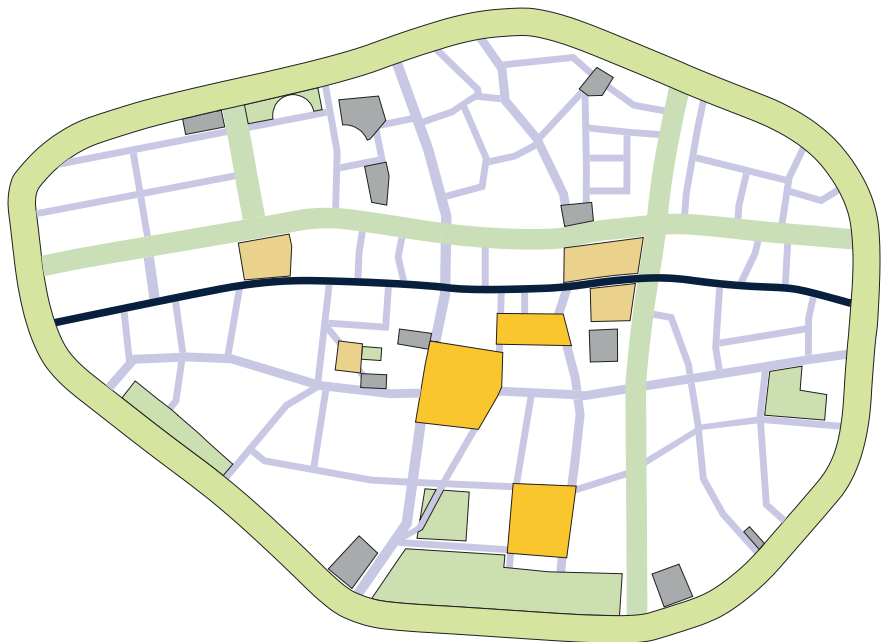
Hinsichtlich der Mobilität ermöglichen die Boulevards die Vernetzung der Innenstadt und die Verbindungen zu den angrenzenden Vierteln insbesondere für Radfahrer*innen und Fußgänger*innen.

Für die Boulevards besteht ein sehr hoher Gestaltungs- und Instandhaltungsanspruch.

Hauptplätze - „Alter“ Markt, Hansaplatz und Friedensplatz

Die Hauptplätze der Dortmunder City sind Alleinstellungsmerkmal und Anziehungspunkte. Sie sind die Visitenkarte der Stadt und haben identitätsstiftende Bedeutung und einen besonders hohen Gestaltungs- und Instandhaltungsanspruch.

Sie haben eine lokale wie überregionale Bedeutung. Sie sind Ort für regelmäßige Nutzungen, wie Wochenmarkt und Weihnachtsmarkt. Die Hauptplätze sind baulich allseitig gefasst und in Teilen von historischen Gebäuden und erhaltenswerter Bausubstanz gerahmt.



-  Wallpromenade
-  Hellweg
-  Boulevards
-  Straßen und Gassen
-  Hauptplätze
-  Kirchplätze und -höfe
-  Stadtplätze
-  Parks und Grünflächen

Abb. 2: Raumtypen

Kirchplätze und -höfe

Die vier Kirchen sind Identifikationsorte und prägende Bauwerke der Dortmunder City sowie der gesamten Stadt. Das häufig großmaßstäblich dimensionierte Kirchengenumfeld wird durch Gebäude und/oder Grünelemente gefasst.

Die Kirchplätze und -höfe sind eigenständige Stadträume, die an der Reinoldikirche und Petrikerche durch Begrünung und Baumstandorte dauerhaft raumwirksam gestaltet sind.

Das jeweilige Kirchengenumfeld stellt sich mit einem differenzierten Charakter dar, den es zu identifizieren und in die weitere Gestaltung zu integrieren gilt. Welcher Nutzungsbedarf besteht für welchen Kirchplatz und -hof?

Auch die Übergänge zu den angrenzenden Stadträumen sind mitzudenken und dem jeweiligen Charakter entsprechend auszuformen.

Stadtplätze

Stadtplätze haben unterschiedliche Nutzungsansprüche an den Platzraum mit differenzierten Aufenthaltsmöglichkeiten

und Verweilorten für Anwohner*innen und Besucher*innen der City. Sie bieten Raum für einen konsumfreien Aufenthalt.

Die Nutzungsansprüche an den Stadtraum sind in ihre Gestaltung zu integrieren. Eine Nutzungsmischung und damit einhergehend eine Zonierung der Platzfläche kann insbesondere durch Begrünung und/oder Bäume erreicht werden.

Stadtplätze haben einen hohen Gestaltungs- und Instandhaltungsanspruch.

Straßen und Gassen

Die Dortmunder City durchzieht ein System aus Straßen und Gassen, das die Wallpromenade und die Platzräume miteinander verbindet. Bei den Straßen und Gassen handelt es sich um beidseitig baulich gefasste Stadträume mit Aufweitungen, die Potentialräume für Verweilorte mit Aufenthaltsqualität darstellen.

Straßenräume sollen als gestalteter Stadtraum definiert werden. Sie bieten mit ihrer Raumstruktur Potential für einen Begrünungsanteil durch linear angeordnete Baumpflanzungen mit ausreichend großen und begrünten Baumscheiben.

Parks und Grünflächen

Für Grünräume bestehen unterschiedliche Nutzungsanforderungen: Naherholung, Verweilort, Spielplatz, Repräsentationsgrün, Abkühlung der Stadt etc. Eine Gestaltung der Grünflächen und Parks ist den jeweiligen Nutzungen entsprechend zu entwickeln. Die Gestaltung der Grünräume und Parks soll dem Charakter einer urbanen City gerecht werden.

Die Aufenthaltsqualitäten von Parks und Grünflächen ist durch ein Angebot an Sitzmöglichkeiten für Anwohner*innen und Besucher*innen zu verbessern. Das Grünflächenangebot ist in der City zu erweitern.

Stadtraum differenziert gestalten

Eine lebendige, interessante Stadt erfordert unterschiedliche Stadträume. Die Gliederung des Stadtraums insgesamt, in Verbindung mit Formgebung und Gestalt der Gebäude und der Platzfläche sowie deren Zonierung lassen lebendige Stadträume entstehen.

Ein gestalterischer Aspekt, der für die Entstehung qualitätvoller Stadträume ausschlaggebend ist, liegt in dem Spannungsverhältnis von bebautem zu unbebautem Raum. Gebäude und Platz-/Stadträume müssen im richtigen Verhältnis zueinanderstehen. Die Architektur von Gebäuden wirkt immer auf den Stadtraum.

Ein anderer Aspekt ist eine nachvollziehbare und direkt ablesbare Ordnung und Gliederung der einzelnen Stadträume. Qualitätvolle Orte entstehen für den Menschen, wenn eine nachvollziehbare Ordnung erkennbar ist und das geeignete Maß (Proportion und Gliederung) für einen Ort gefunden und angewendet wird.

Bei der differenzierten Gestaltung des Stadtraumes ist immer auch zu bedenken, dass nicht jeder Platz gleichermaßen für jede Nutzung geeignet ist.

Zonierung der Stadträume über die Anordnung von Gestaltungselementen und die **Definition von Nutzungsbereichen** erzeugen

Eine Zonierung des Stadtraums ist über die Anordnung von Gestaltungselementen und unter Berücksichtigung von Lauf- und Fahrwegen zu entwickeln.

Wegebeziehungen sind dabei zu beachten und in die Gestaltung zu integrieren. Das bedeutet: Hindernisse in Wegebeziehungen sind zu vermeiden und der Verlauf von Wegebeziehungen ist durch die Anordnung von Gestaltungselementen als Orientierungs-/Fixpunkt erkennbar und lesbar zu machen.

Begegnungs- und Nutzungsorte sind durch die Anordnung von Gestaltungselementen auszubilden bzw. zu schützen.

Ein bewusstes Freihalten von Flächen kann eine Maßnahme sein, um eine Angemessenheit und Klarheit von Stadträumen zu erreichen.

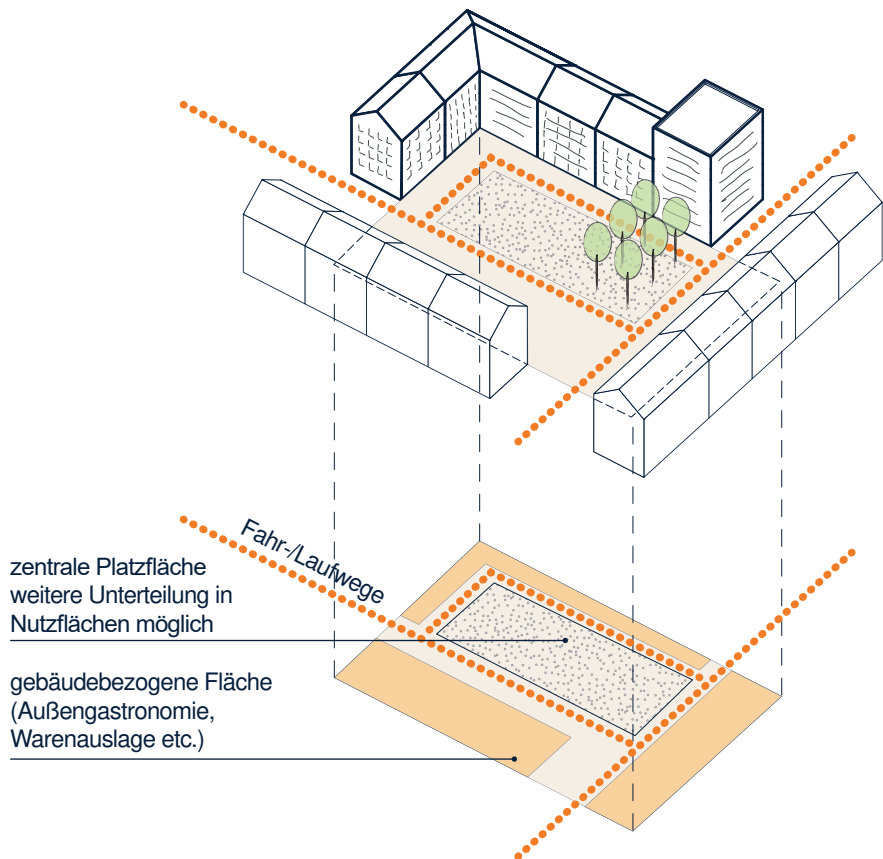


Abb. 3: Zonierung der Stadträume

Überladenheit von Stadträumen vermeiden

Ein Überangebot von Möbeln, Ausstattungselementen und technischen Einbauten ist zu vermeiden und die Gestaltungselemente in Platz- und Stadträumen sind auf ein notwendiges Maß zu verringern.

Es ist zu reflektieren, ob der Grad aller eingesetzter Mittel (Anzahl, Form, Materialität, Farbigkeit, Ausstattung, Ornament, etc.) dem Stadtraum angemessen ist.

Kunstwerke sind in die Gestaltung von Stadträumen zu integrieren und maßvoll in Bezug zum Ort zu stellen.

Das direkte Umfeld von Kunstwerken ist vor Einbauten zu schützen, um die Wirkung nicht durch die Überladenheit des Ortes zu schmälern.

Stadtraum für die Öffentlichkeit nutzbar machen

Öffentliche Räume sind Teil des öffentlichen Grundeigentums und als solches dauerhaft für das Gemeinwohl verfügbar und umfassend nutzbar zu machen.

Dabei gilt es, konsumfreie Orte zu schaffen und langfristig zu sichern.

Private Nutzungsrechte des öffentlichen Raums sind als ein Beitrag für innerstädtische Stadtgestaltung zu gewichten und daher zeitlich zu befristen, um eine dauerhafte Privatisierung vom öffentlichen Raum zu verhindern. Es sind Auflagen zu definieren, wie sich private Nutzungen in die innerstädtische Stadtgestaltung integrieren sollen.

Stadträume als Verweil- und Begegnungsort multifunktional nutzbar gestalten

Funktionen und Nutzungen sind nicht neben-, sondern miteinander zu betrachten. Eine multifunktionale Gestaltung von Stadträumen ermöglicht verschiedene aufeinanderfolgende oder sich überlagernde Funktionen und Nutzungen an einem Ort.

Es gilt, wechselnden Ansprüchen unterschiedlicher Nutzergruppen zu verschiedenen Tageszeiten bei der Gestaltung und Planung Rechnung zu tragen. Dabei ist auch eine flexible Gestaltung von Teilräumen im Stadtraum eine mögliche Option.

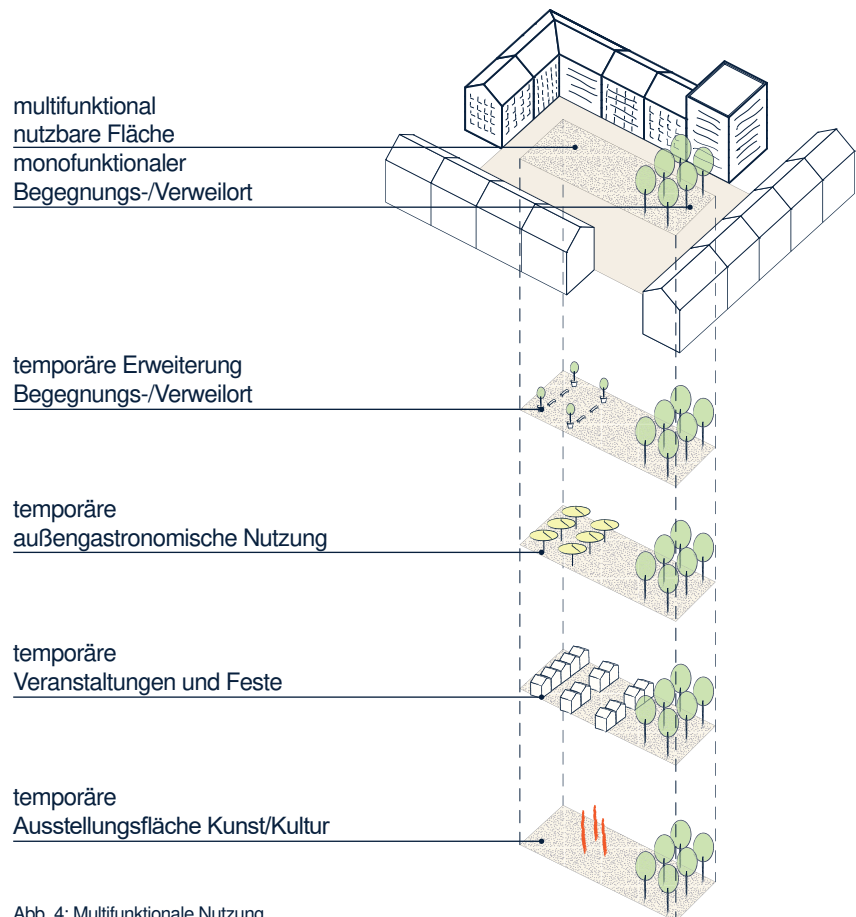


Abb. 4: Multifunktionale Nutzung

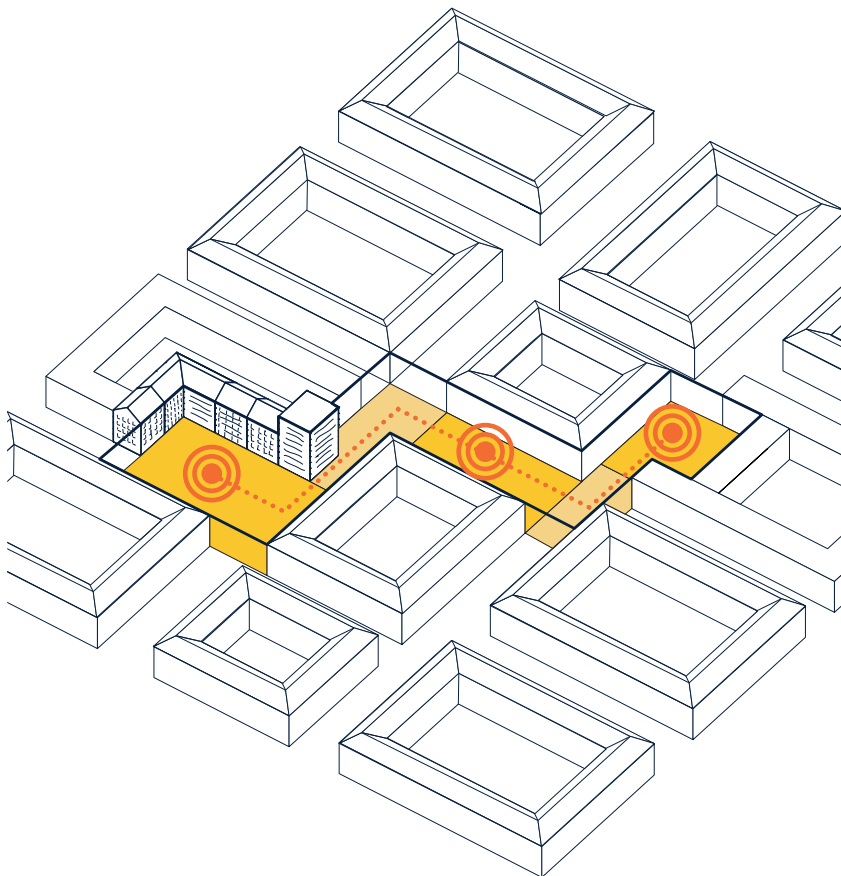


Abb. 5: Zusammenhang nachbarschaftlicher Stadträume

Öffentlichen Stadtraum im
gestalterischen Zusammenhang mit
nachbarschaftlichen Stadträumen
ausbilden

Die Gestaltung von Stadträumen und Plätzen ist auf das jeweilige Umfeld abzustimmen. Es sollen nachbarschaftliche Verhältnisse entstehen.

Die Planung ist so vorzunehmen, dass keine fremden Gestaltungsprinzipien nebeneinanderstehen.

Teilräume sind im städtebaulichen Kontext mit ihren nachbarschaftlichen Stadträumen (Raumfolgen) zu betrachten und zu entwickeln.

Es ist keine gestalterische Konkurrenz unter den nebeneinanderstehenden Stadträumen und Plätzen zu entwickeln.

Platzflächen aus der menschlichen Perspektive entwickeln und gestalten

Stadträume sind aus dem Blickwinkel des Menschen zu entwickeln, damit die Gestaltung für den einzelne*n Betrachter*in/ Nutzer*in erkennbar und ersichtlich ist.

Eine Platzgestaltung, die durch Muster geprägt und lediglich aus der Vogelperspektive ersichtlich ist, lässt eine leitende Funktion vermissen und führt zu einer unruhigen Wirkung.

Eine Zonierung der Platzfläche durch Material- und Formatwechsel fördert die Orientierung im Raum und gibt dem Stadtraum eine ruhige und klare Gesamtgestaltung.

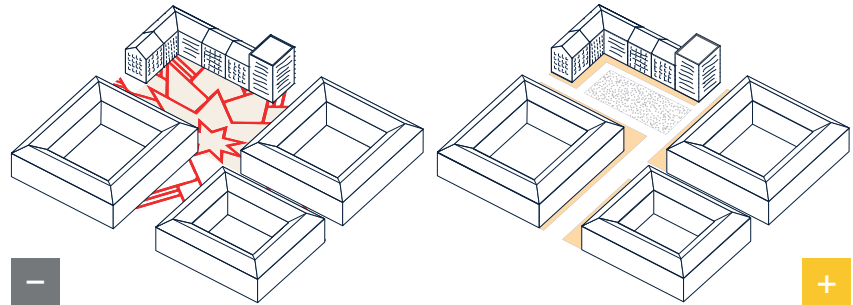
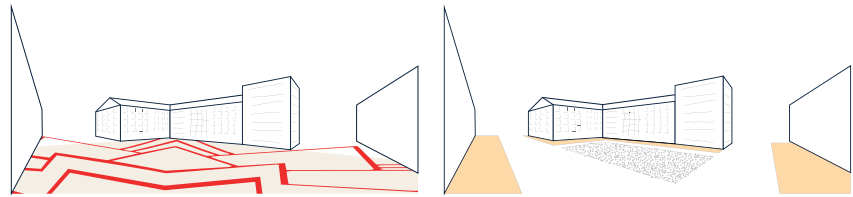


Abb. 6: Platzgestaltung aus Vogelperspektive

Abb. 7: Platzgestaltung aus der Perspektive des Fußverkehrs

Fuß- und Radwegeverbindungen im gesamten Stadtraum gestalterisch qualifizieren

Planungen im öffentlichen Raum der Dortmunder City sind darauf auszurichten, Fuß- und Radwegeverbindungen in die Gestaltung des Stadtraums einzubinden.

Insbesondere die Fußwegebeziehungen zwischen den Plätzen sind im Sinne der Raumfolgen gestalterisch zu qualifizieren und räumlich klar ersichtlich herauszustellen.

Radwege sind besser erkennbar zu machen und gleichzeitig in die Gestaltung des Stadtraums einzubinden, sofern eine Separierung der Rad- und Fußverkehre in seiner Nutzung und Größe verlangt wird und möglich ist.

Dazu gehört auch die Schaffung verkehrssicherer und barrierefreier Querungsbereiche über die Wallpromenade als gestalterische Übergänge von den Wohnquartieren in die City.

Mehr Bäume in der Innenstadt pflanzen und bestehende Bäume erhalten

Insgesamt gilt für die Innenstadt innerhalb der Wallpromenade, dass mehr Bäume zur Verbesserung des Mikroklimas, zur verbesserten CO²-Absorption und zur Schattenbildung zu pflanzen sind.

Dies kann zum einen durch die Vervollständigung vorhandener Baumreihen und Alleen erreicht werden. Zum anderen können Bäume zur raumbildenden Gliederung von Stadträumen gestalterisch eingebunden werden.

Bei Baumneupflanzungen sind standortgerechte Laubbaumarten sowie stadtklimaresiliente Baumarten, wenn möglich heimische Laubbäume, zu verwenden.

Darüber hinaus sind die Standortqualitäten zum Schutz vorhandener Bäume zu verbessern (z.B. größere Baumscheiben mit mind. 8 m² Fläche und mind. 12 m³ durchwurzelbarem Substratraum).

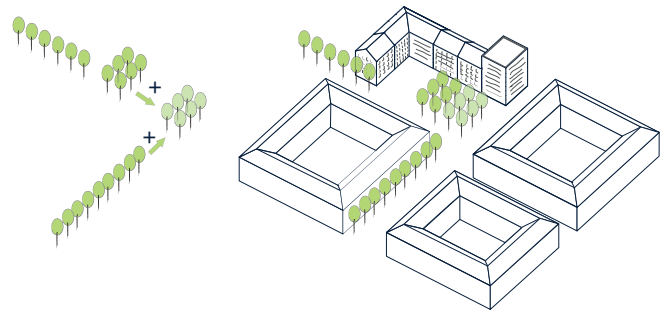


Abb. 8: Baumpflanzungen

Grünstrukturen in der Innenstadt
ergänzen, qualifizieren und
untereinander vernetzen

Zur Verbesserung des Mikroklimas, zur verbesserten CO²-Absorption und zur Stärkung der Kühlfunktion sind die Grünstrukturen der Dortmunder City zu erhalten, zu qualifizieren und zu ergänzen.

Bepflanzungskonzepte und neue Grünstrukturen, die dem Charakter einer urbanen Innenstadt entsprechen, sind zu erarbeiten und umzusetzen. Diese sollen die Vervollständigung vorhandener Grünstrukturen und deren Vernetzung über Baumpflanzungen vorsehen.

Wenn der Untergrund aufgrund von technischen Einbauten keine erdgebundene Begrünung zulässt, können alternative Grünstrukturen geplant werden.

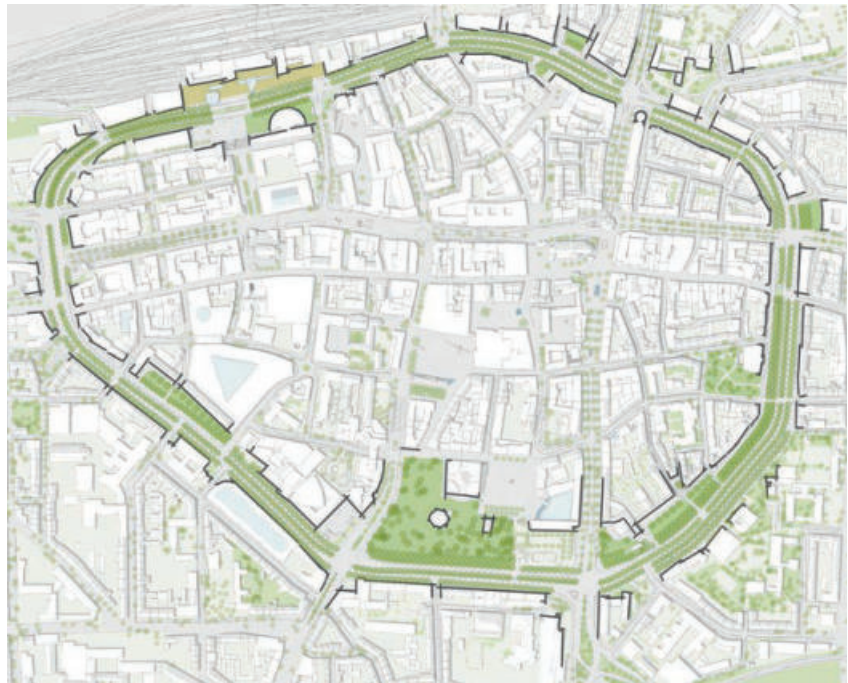


Abb. 9: Konzept grüne Wallpromenade (Zukunftsvision farwickgrote partner)

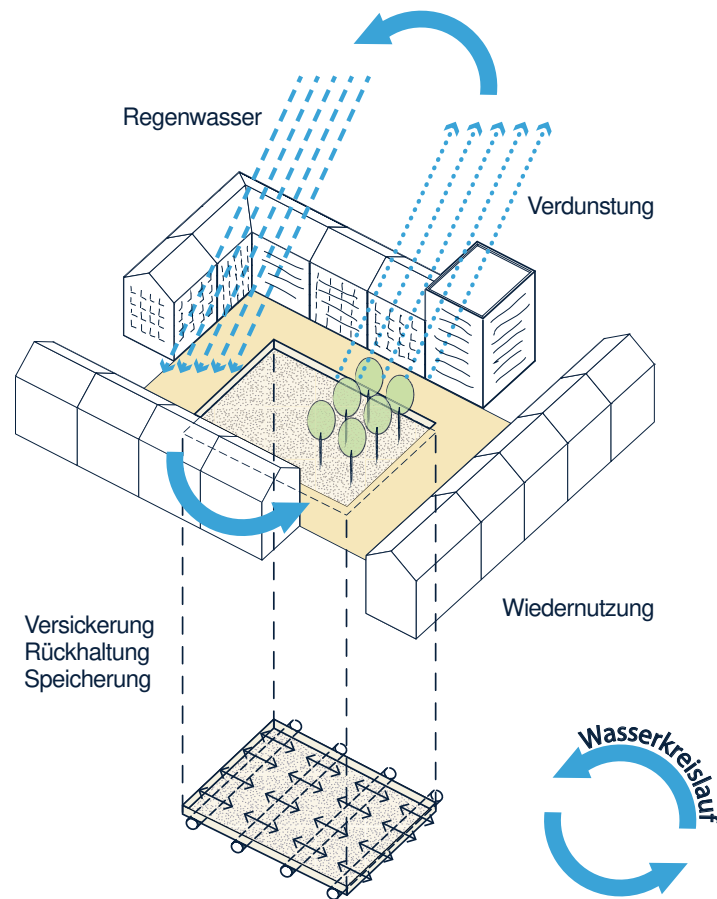


Abb. 10: Kreislauf Regenwasser

Klimaschützende und klimaanpassende Inhalte eines Regenwassermanagements in die Gestaltung einbinden

Regenwassermanagement ist als fester Baustein bei der Gestaltung von Platz- und Stadträumen einzubinden.

In die Gestaltung des öffentlichen Raumes sind Elemente zu integrieren, die das anfallende Regenwasser speichern und zur Bewässerung von Pflanzen und Bäumen genutzt werden können (z.B. Zisternen, Baumrigolen, Retentionsbeete).

Zur Abmilderung der Gefahr bei Starkregen sind Retentionsräume und Notwasserwege in die Gestaltung von Grünstrukturen und, wenn möglich, von Stadträumen (z.B. durch das Absenken von Teilbereichen) zu integrieren. Auch Wasserflächen, die zur Kühlung der Innenstadt beitragen, sind gestalterisch innerhalb der Platzflächen zu berücksichtigen.

Nicht jeder Stadtraum eignet sich für die Einrichtung von Elementen des Regenwassermanagements und nicht jeder Stadtraum muss diese Eignung aufweisen. Die Gestaltung der Elemente ist aus dem Stadtraum heraus zu entwickeln.

Flächen entsiegeln unter Berücksichtigung einer urbanen Innenstadt

Eine Maßnahme zur Umsetzung der Klimaschutzziele* ist die Entsiegelung von Flächen. Eine Verringerung des Versiegelungsgrades trägt zur Versickerung des anfallenden Niederschlagswassers und zur Verbesserung des (Mikro-) Klimas und damit zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität in heißen Sommermonaten bei.

Verschiedene Bereiche im Stadtraum verfügen aufgrund ihrer Nutzung und ihres Charakters einen unterschiedlich hohen Versiegelungsgrad. Die Herausforderung besteht darin, den Charakter und die funktionalen Qualitäten einer großstädtischen Innenstadt weiterhin zu erhalten und gleichzeitig eine ständige, zukunftsgerichtete, gestalterische Weiterentwicklung der City zu gewährleisten.

In Verbindung mit einem Regenwassermanagement und verschiedenen Speichermöglichkeiten können so auf den Stadtraum zugeschnittene Lösungen entwickelt werden.

* Handlungsprogramm Klima-Luft 2030, Stadt Dortmund

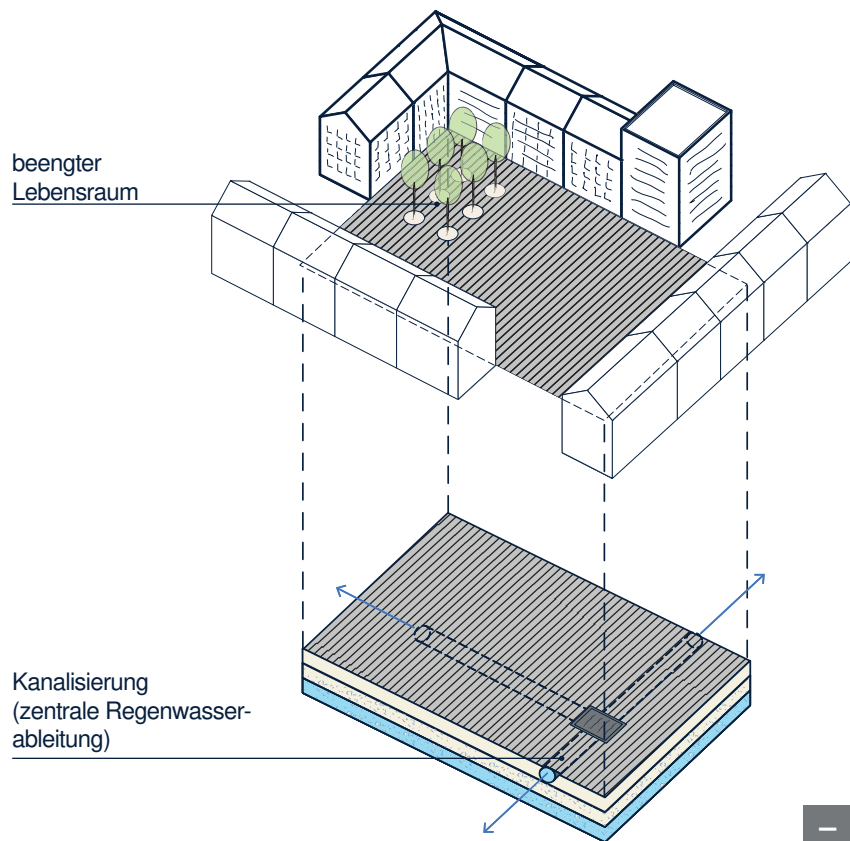


Abb. 11: Regenwasserableitung - versiegelte Oberfläche

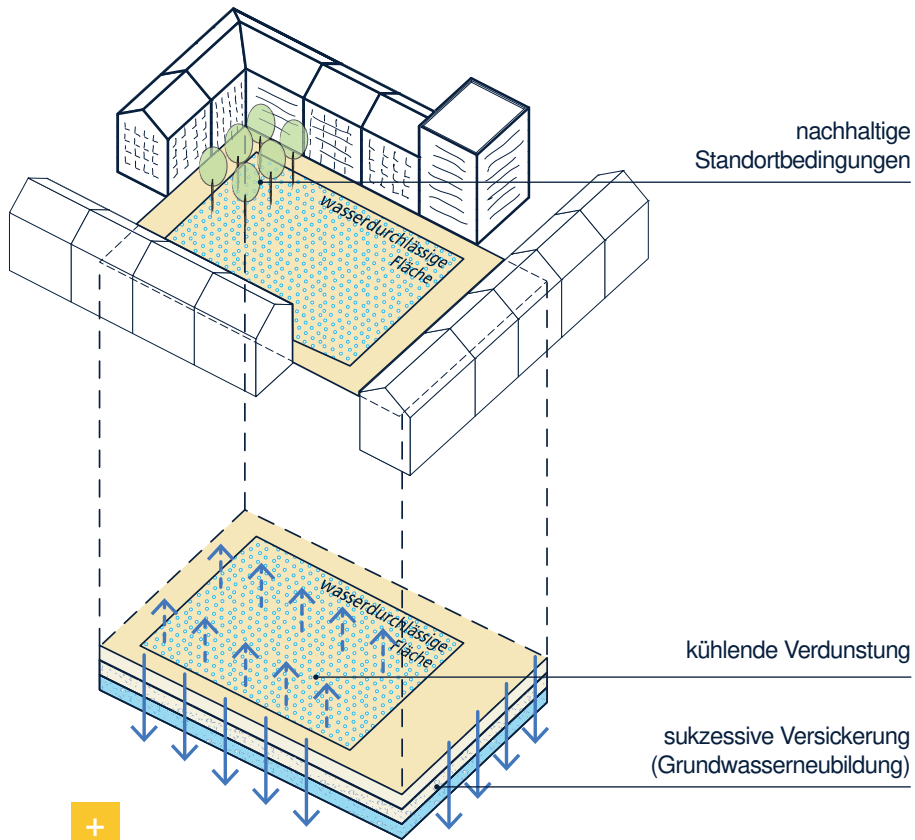


Abb. 12: Regenwasserableitung - wasserdurchlässige Oberfläche

Wasserflächen als Aufenthaltsorte
und zur Verbesserung des Klimas in
den Stadtraum integrieren

Zur Verbesserung der klimatischen Bedingungen in der Dortmunder City sind Wasserflächen in die Gestaltung von Platz- und Stadträumen zu integrieren.

Nicht jeder Stadtraum eignet sich für die Einbindung von Wasserelementen und nicht jeder Stadtraum muss diese Eignung aufweisen. Die Anordnung von Wasserflächen ist, genau wie ihre Dimensionierung, von der Größe des einzelnen Stadtraums abzuleiten.

Die Gestaltung der Wasserflächen ist aus dem Stadtraum heraus zu entwickeln. Wichtig ist, dass es eine Verteilung von Wasserflächen innerhalb der City gibt, bei der in jedem Quartier das Element Wasser Berücksichtigung findet und für die Bürger *innen erreichbar ist.

Wasserelemente bilden immer auch einen Begegnungs- und Verweilort für Kinder und Erwachsene.



Abb. 13: Aufenthaltsort mit Wasserelement

Trinkwasserbrunnen in die Gestaltung von Stadträumen integrieren

Hochwertig gestaltete Trinkwasserbrunnen sind in die Planung von Stadt- und Platzräumen einzubinden.

Sie ermöglichen die kostenfreie Trinkwasserversorgung im Stadtraum, vor allem in heißen Sommermonaten.



Abb. 14: Trinkwasserbrunnen Propsteihof

Spielorte gestalterisch in den Stadtraum integrieren

Spielorte sind gestalterisch in den Stadtraum zu integrieren und aus diesem heraus zu entwickeln. Die Gestaltung und Dimensionierung von Spielorten sind von der Größe und dem Charakter des Stadtraums abzuleiten.

Eine gleichmäßige Verteilung von Spielorten über die Quartiere in der City zu berücksichtigen.

Spielorte erzeugen einen Mehrwert als Begegnungs-, Kommunikations- und Verweilorte für Kinder und Erwachsene.

Flächen für Außengastronomie ausweisen und begrenzen

Die Ausbreitung von Flächen für die Außengastronomie ist im öffentlichen Raum auf ein verträgliches Maß zu reduzieren.

Flächen für Außengastronomie sind im räumlichen Zusammenhang mit dem Ladenlokal anzuordnen. Dabei ist darauf zu achten, dass Wegebeziehungen sowie Sicherheitswege (Flächen für Feuerwehr und Rettungswagen) freigehalten werden.

Bei der Möblierung der Außengastronomie sind ein einheitliches, harmonisches Design und ein zurückhaltendes gedecktes Farbspektrum zu verwenden. Auch Werbeschriftzüge auf Möblierungselementen, etwa auf Sonnenschirmen, stehen einem ruhigen Erscheinungsbild des Stadtraums entgegen und sind zu vermeiden.

Fläche für Außengastronomie
Eingänge von Außengastronomie freigehalten

mögliche Erweiterungsfläche

freizuhalten
Bewegungsflächen

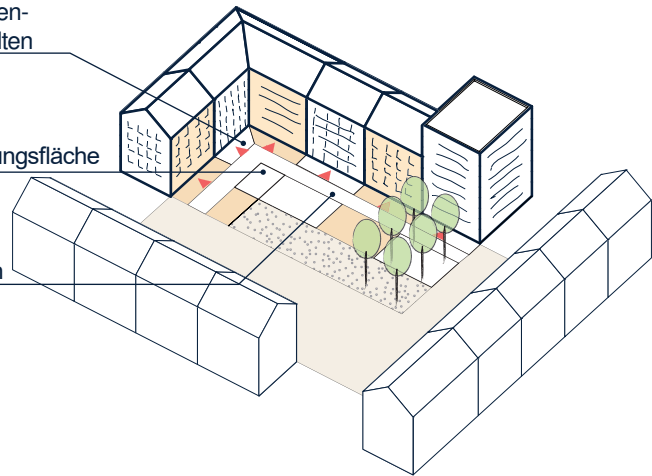
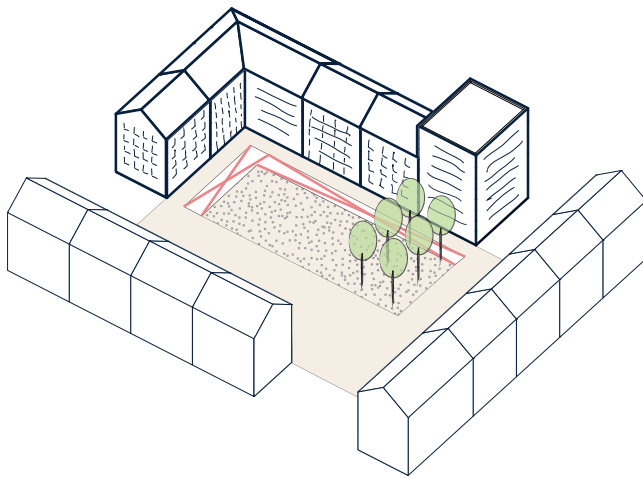


Abb. 15: Flächen für Außengastronomie



Sicherheitsthemen berücksichtigen und frühzeitig gestalterisch einbinden

Zu Beginn jeder Planung sind alle Anforderungen an Teilaspekte der Sicherheit im öffentlichen Raum von Grund auf einzubinden.

Ausgewiesene Tabuflächen (z.B. Feuerwehzufahrten, Feuerwehraufstell- und bewegungsflächen, Flächen für Sanitäts- und Brandsicherheitswachdienst) dienen der Sicherheit der Stadt und der Menschen im Notfall. Die dafür vorgesehenen Flächen müssen im Ernstfall kurzfristig erreichbar sein und zur Verfügung stehen.

Sicherheitsaspekte sind behördenübergreifend schon früh bei der Gestaltung von Stadträumen abzustimmen und mit möglichst minimalem Eingriff in die Stadtgestaltung einzuplanen (ohne Sicherheit einzuschränken).

Bauliche Elemente zur Abwehr von terroristischen Handlungen sind von Beginn an gestalterisch in Neu- und Umplanungen von Stadt- und Platzräumen zu integrieren.

Abb. 16: Aus Sicherheitsgründen freizuhaltende Flächen

Leitlinien für die Gestaltung der Platzwände

Platzraumformende Gebäude
architektonisch qualifizieren und
qualitätvoll herstellen

Gebäude bilden die Platzwand. Gut proportionierte Stadträume sind durch platz- und stadtraumformende Bauwerke auszubilden.

Dabei ist die Gestaltung der Gebäude aus dem Stadtraum heraus zu entwickeln, denn die Architektursprache bestimmt den Stadtraum und soll diesen positiv unterstützen.

Es ist darauf zu achten, dass sich Bauwerke in der Regel untergeordnet in den Kontext einfügen. Nur wenige Bauten heben sich bewusst hervor (z.B. Gebäude in Blickachsen oder mit öffentlicher Funktion).



Abb. 17: Proportion Bebauung - unbebauter Raum

Gebäude im gestalterischen Zusammenhang mit den Nachbargebäuden ausbilden

Gebäude sind so auszubilden, dass sie sich in Maßstab und Proportion sowie Farbigkeit und Materialität der Fassade in ihr Umfeld einfügen.

Die Gebäudegestaltung ist grundsätzlich im städtebaulichen Kontext zu denken, insbesondere dann, wenn sich die Architektursprache der Nachbargebäude und des Umfeldes als stadtbildprägend und erhaltenswert darstellen. Es ist darauf zu achten, dass keine Gebäuderückseiten in Richtung eines Platzes ausgebildet werden.

Auf Nachbargebäude, die erkennbar der architektonischen oder städtebaulichen gestalterischen Eigenart der Dortmunder City widersprechen, sollte nicht Bezug genommen werden.

Gebäudehöhen im städtebaulichen Kontext entwickeln

Es ist eine homogene Höhenentwicklung im Zusammenspiel mit den Nachbargebäuden zu verfolgen.

Abweichungen in der Höhe sind ausschließlich hinsichtlich des gesamtstädtischen Erscheinungsbildes auszubilden.

Eine städtebauliche Nachverdichtung (Schließung von Baulücken, Aufstockung) ist auf Situationen zu beschränken, in denen sie ohne Beeinträchtigung des Stadtbildes in den umgebenden Stadtraum integriert werden kann.

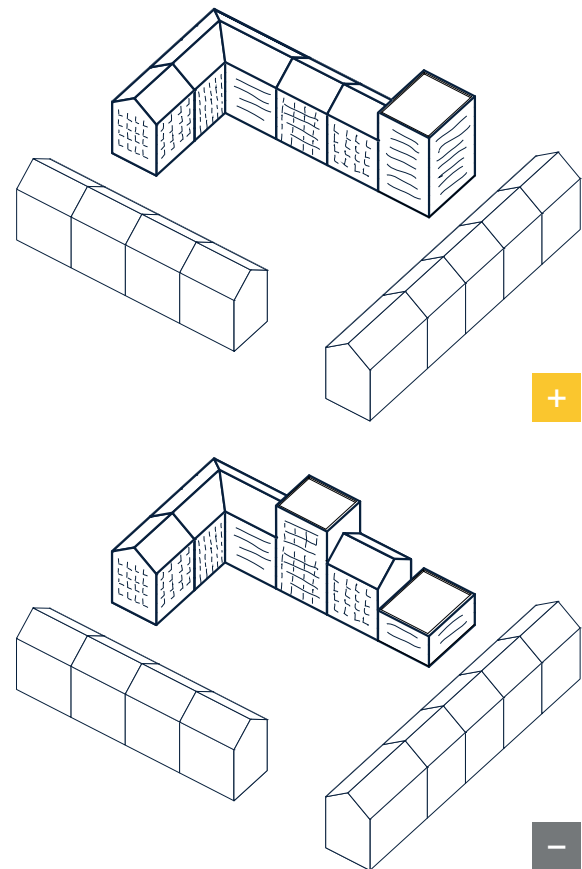


Abb. 18: Gebäudehöhenentwicklung

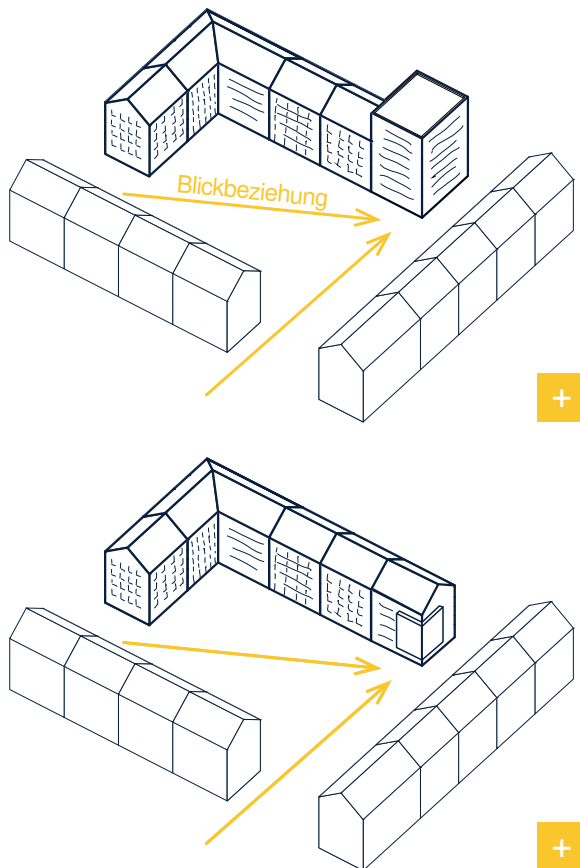


Abb. 19: Städtebauliche Betonung

Baukörper in Ecksituationen maßvoll und maßstäblich betonen

Auf besondere stadträumliche Situationen ist durch einen maßvollen und maßstäblichen Städtebau zu reagieren.

In Ecksituationen und Kreuzungsbereichen kann eine angemessene städtebauliche Betonung durch Baukörper mit erhöhter Geschossigkeit (Eckrisalit) erfolgen.

Durch Erker oder artverwandte Elemente kann eine Rhythmisierung des Straßenraums und ebenfalls eine städtebauliche Betonung (z.B. in Sichtachsen) vorgenommen werden.

**Vom öffentlichen Raum
wahrnehmbare Dachflächen
harmonisch gestalten**

Die Gliederung der Dachfläche durch Dachaufbauten (z.B. Dachgauben) ist auf die Fassadengliederung der darunterliegenden Geschosse zu beziehen.

Form und Größe von Dachaufbauten sind aufeinander abzustimmen.

Eine Überfrachtung der Dachflächen durch Dachaufbauten ist zu vermeiden.

Technische Elemente auf Dächern wie Klimageräte, Satellitenempfänger, Mobilfunkantennen etc. sind vom öffentlichen Raum nicht sichtbar anzuordnen.

Solaranlagen sind in die Dachflächengestaltung zu integrieren.

Sichtbare Absturzsicherungen an der Attika sind zu vermeiden. Sind Absturzsicherungen unvermeidbar, sind sie in die Gebäudegestaltung einzubinden.

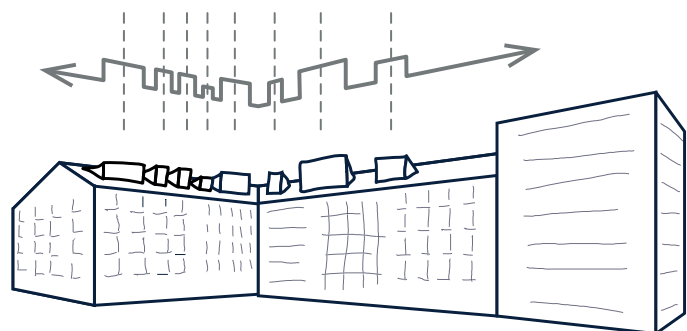
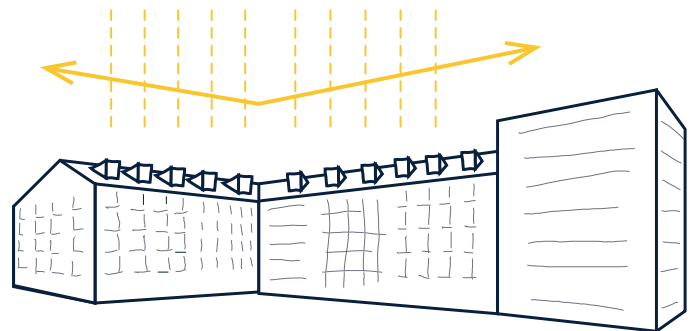
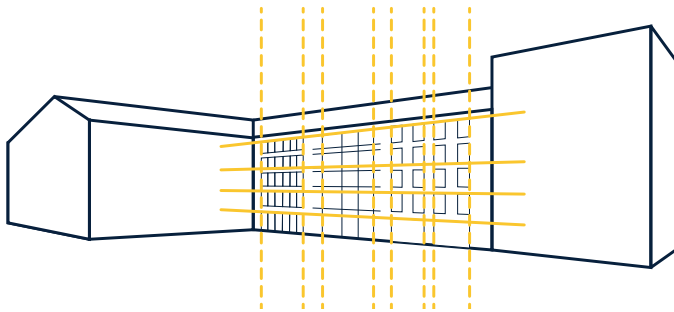


Abb. 20: Dachaufbauten



Fassaden der auf den Platzraum einwirkenden Gebäude gliedern

Bei der Fassadengliederung sind geometrische Bezüge (horizontale und vertikale Fluchtlinien) innerhalb eines Gebäudes aufzugreifen.

Die Maßstäblichkeit des jeweiligen Gebäudes ist bei der Gestaltung seiner Fassade zu berücksichtigen.

Erd- und Obergeschosse sind gestalterisch aufeinander abzustimmen.

Die Erdgeschosszonen von Gebäuden bestimmen die Qualität von Stadträumen mit und sind attraktiv zum öffentlichen Raum zu gestalten.

Einzelgebäude sind als architektonische Einheit im gestalterischen Zusammenhang mit den Nachbargebäuden zu gestalten, sofern diese nicht erkennbar architektonisch und städtebaulich der gestalterischen Eigenart der Dortmunder City widersprechen.

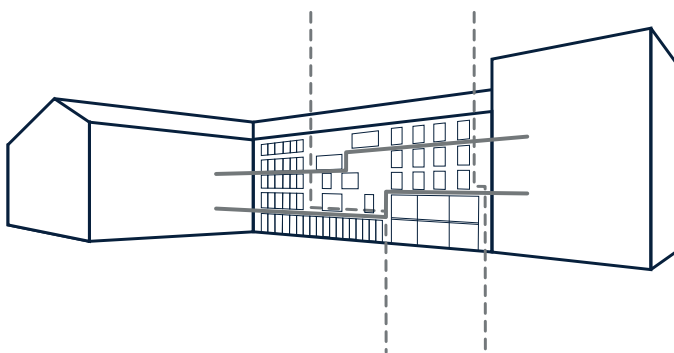


Abb. 21: Fassadengliederung

Fassadenfarben von Gebäuden aufeinander abstimmen

Bunte, dunkle und grelle Fassadenfarben sind zu vermeiden, da diese störend im Stadtraum wirken.

Der beigefarbene Ruhrsandstein ist für die Dortmunder City in seiner Farbgebung prägend und seit jeher zu finden. Er bildet den Charakter des gebauten Raumes in der Dortmunder City, schafft Identität und einen Wiedererkennungswert.

Für die Fassadengestaltung sind aufeinander abgestimmte Naturfarbtöne zu verwenden.

Die Fassadenfarbe ist im Kontext mit dem angrenzenden Stadtraum zu wählen, sofern diese nicht erkennbar architektonisch und städtebaulich der gestalterischen Eigenart der Dortmunder City widersprechen.

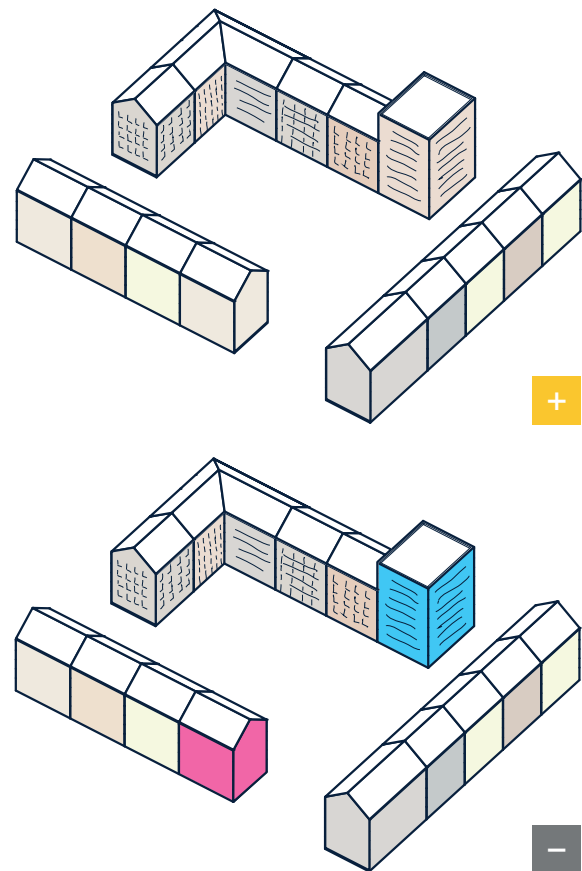


Abb. 22: Fassadenfarben

Fassadenmaterialien eines Gebäudes aufeinander abstimmen

Der Ruhrsandstein ist als Naturwerkstein das identitätsstiftende und immer wiederkehrende Fassadenmaterial in der Dortmund City.

Als Außenwandmaterial der platzzugewandten Seiten eines Gebäudes ist vorzugsweise Naturwerkstein oder Ziegel zu verwenden.

Flächig verglaste, verspiegelte und dunkle Fassaden sowie Fassaden aus Metall, mit metallischer Farbgebung und Anmutung sind zu vermeiden, da diese den Betrachtenden im Stadtraum irritieren.

Das Gebäudematerial ist im Kontext mit dem angrenzenden Stadtraum zu wählen. Auf die den jeweiligen Stadtraum begrenzenden Gebäude ist bei der Materialwahl Rücksicht zu nehmen, sofern sie sich als stadtbildprägend darstellen.

Gestaltung und Wirkung von Fassadenanbauten mitdenken

Werden Fassadenanbauten ausgebildet, ist ihre architektonisch und städtebaulich akzentuierende Wirkung mitzudenken. Auf Sichtbeziehungen kann beispielsweise durch die Ausbildung von Fassadenanbauten reagiert werden.

Von der Ausbildung frei in den öffentlichen Stadtraum hineinragender Balkone ist abzusehen. Sie haben in der Regel eine störende Wirkung auf die Raumwahrnehmung, da sie die Fassadenfläche als raumbildende Wand unterbrechen und sich nicht in die Fassadengestaltung einfügen. Außerdem stehen sie als private Freisitze mit der öffentlichen Nutzung des Straßenraumes in Konflikt. Loggien sind Balkonen vorzuziehen, da sie sich besser in den Stadtraum und in die Fassadengestaltung einfügen.

Die Gestaltung von Vordächern und ihre Integration in die Fassadengliederung ist so auszuführen, dass die Ästhetik der Gebäudeansicht nicht beeinträchtigt oder der Charakter des Gebäudes gestört wird.

Markisen und Vordächer sind auf die Gestaltung benachbarter Gebäude abzustimmen.

Die Struktur der Architektur und die Gliederungselemente der Fassaden dürfen nicht durch Vordächer überdeckt oder überschritten werden. Es ist ein Abstand zu den wichtigen Fassadenelementen einzuhalten.

Transparente oder einschalige Vordächer sind zu bevorzugen.

Auch wichtige Sichtbeziehungen im Stadtraum dürfen durch Fassadenanbauten nicht beeinträchtigt werden.

Fassadenbegrünung berücksichtigen und gestalterisch einbinden

Beim Einsatz von Fassadenbegrünung ist diese auf die gestalterischen Elemente der Fassade abzustimmen.

Fassadenbegrünung kann als gliederndes Element Teilbereiche der Fassade umfassen oder auch vollflächig angebracht werden.

Es ist möglichst eine erdgebundene Bepflanzung zu verwenden.

Sichtbare technische Bewässerungsanlagen sind zu vermeiden.

Welches Gebäude in welchem Umfang durch Fassadenbegrünung gestaltet wird, ist vom Stadtraum und dem Bauwerk selbst abhängig zu machen.

Nicht jeder Stadtraum und jedes Gebäude ist aufgrund seiner Dimensionierung, Gestaltung und der Fassadenmaterialität für eine Begrünung geeignet. So eignen sich der Westen- und Ostenhellweg aufgrund seines schmalen Straßenquerschnitts, seines urbanen Charakters und vieler historischer Gebäudefassaden nicht für eine Fassadenbegrünung.

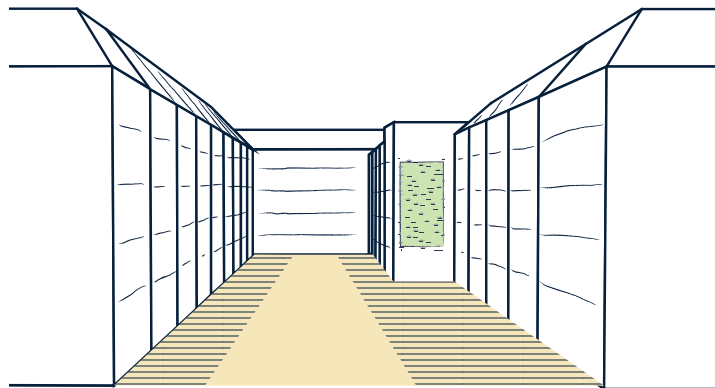
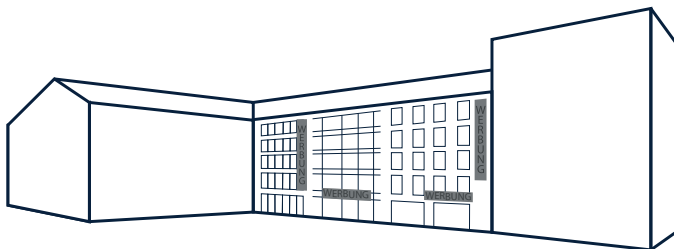


Abb. 23: Blick in einen Straßenraum mit beispielhafter Fassadenbegrünung



Werbeanlagen reduzieren und gestalterisch aufeinander abstimmen

Werbeanlagen, die sich negativ auf das Erscheinungsbild des Stadtraums auswirken, sind grundsätzlich zu vermeiden.

Je kleiner und strukturierter die einzelne Werbeanlage ist, desto harmonischer wirkt das Stadtbild.

Anzahl, Form, Materialität, Farbe und Ort der Werbeanlagen sind zu begrenzen und es ist zu definieren, welcher Stadtraum, Werbeanlagen in welcher Art verträgt.

Werbeanlagen sind in ihrer Größe zu reduzieren und gestalterisch aufeinander abzustimmen.

Der Charakter der Architektur tritt in den Vordergrund und die Werbeanlage tritt in ihrer Helligkeit, Form, Schrift und anderen Merkmalen zurück.

Grell leuchtende und blinkende Werbeanlagen sind grundsätzlich nicht zu verwenden.

Abb. 24: Werbeanlagen

Leitlinien für die Gestaltung des öffentlichen Raums

Wiedererkennbarkeit und Identität erzeugen

Plätze und Stadträume sind nach vergleichbaren Prinzipien und Ausstattungsstandards zu gestalten, so dass Wiedererkennbarkeit und Orientierung im Raum gefördert werden. Die übergeordnete Identität des Stadtbildes steht bei der Gestaltung im Vordergrund.

Ausschlaggebend für die Oberflächengestaltung im Allgemeinen, aber auch für Detailentscheidungen wie die Wahl geeigneter Materialien, ist der zu gestaltende Stadtraum und sein übergeordneter Kontext in der Dortmunder City.

Auch Möblierungselemente sind in einer aufeinander abgestimmten Gestaltungssprache zu verwenden. Es sind einheitliche Möblierungsstandards für die Dortmunder City zu entwickeln.

Oberflächenmaterialien gestalterisch aufeinander abstimmen und die Anzahl auf ein Minimum begrenzen

Oberflächen sind durch gestalterisch aufeinander abgestimmte Materialien zu gliedern und zu strukturieren.

Die Anzahl der verwendeten Oberflächenmaterialien ist innerhalb eines Stadtraums auf ein Minimum zu begrenzen.

Platzräume in Naturwerkstein gestalten

Es ist ein regionaler Naturwerkstein (Deutschland/Europa) für die Gestaltung der Platzräume zu verwenden.

Ein regionaler Naturwerkstein qualifiziert sich durch seine hohe Beständigkeit, Langlebigkeit und seine Nachhaltigkeit. Aber auch seine ästhetisch ansprechende und gestalterisch hochwertige Optik sichern die qualitätvolle Gestaltung in der City.

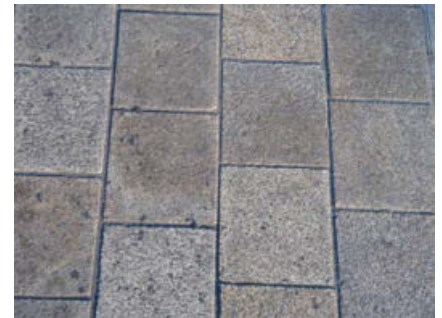
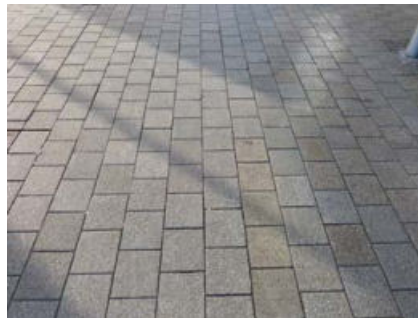


Abb. 25: Oberflächenmaterial Dortmund City

Straßen und Gassen mit **Naturwerksteinen gepflasterten Oberflächen gestalten**

Straßen und Gassen sind wie Platzräume aus mit Naturwerkstein gepflasterten Oberflächen herzustellen. Die Verwendung von Betonsteinmaterial führt zu einem weniger wertigen Erscheinungsbild und sollte vermieden werden.

Ist die Verwendung von Betonwerkstein unumgänglich, ist ein Betonwerkstein zu verwenden, der die Optik und Haptik eines Naturwerksteinmaterials nachempfunden (Farbgebung, Format, Oberflächenstrukturierung, raue Oberflächen mit Zuschlägen etc.).

Fahrbahnen sind nur in begründeten Einzelfällen mit abgestreutem Bitumen als Oberflächenmaterial zu verwenden.

Sonderbeläge wie Tartanflächen sind nur bei nutzungsspezifischen Anforderungen an die Fläche (z.B. Fläche mit Kinderspielgeräten) zu verwenden.

Untergeordnete Flächen als Sondersituationen im Platz- und Straßenraum aus versickerungsfähigem Material herstellen

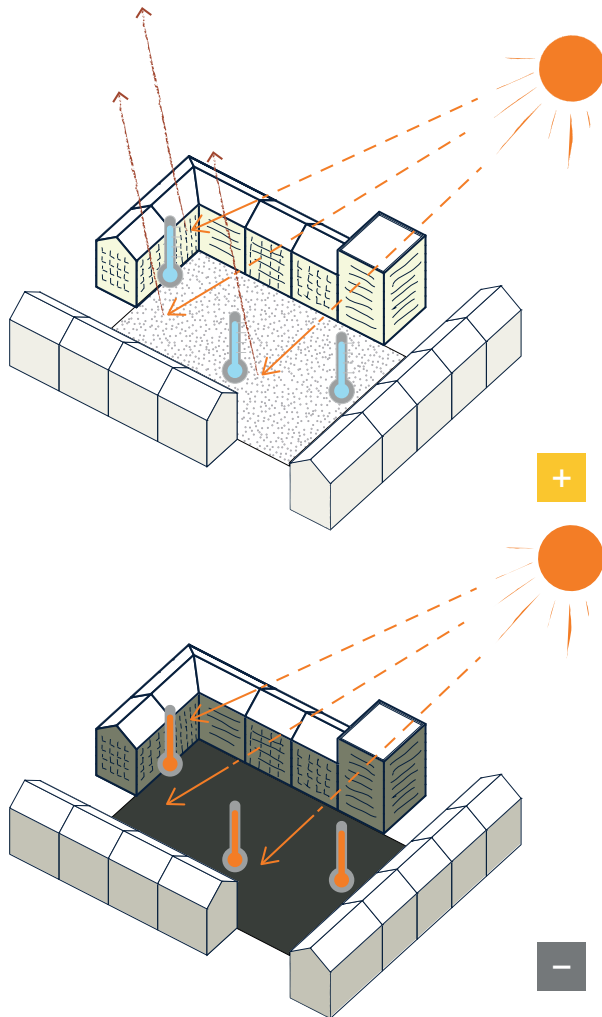
Zur Förderung der Versickerungsfähigkeit sind untergeordnete Flächen als wassergebundene Wegedecke mit einer feinkörnigen Deckschicht aus gebrochenem oder rundem Material in geringer Körnung herzustellen.

Lage und Dimensionierung der wassergebundenen Wegedecke ist in Abstimmung mit dem angrenzenden Stadtraum zu definieren.

Auch die Art des versickerungsfähigen Materials ist entsprechend dem Charakter des umgebenden Stadtraumes zu wählen.

Als Alternative zur wassergebundenen Wegedecke eignet sich Rasenfugenpflaster aus Betonwerkstein im rechteckigen oder quadratischen Format mit einer Fuge bis max. 4 cm.

Auch andere wasserdurchlässige Pflastermaterialien mit offenporiger Füllung der Fugen können verwendet werden.



Helle, gestalterisch aufeinander abgestimmte Farbtöne einer Farbfamilien für die Oberflächen verwenden

Helle Oberflächen dienen der Reflektion von Sonneneinstrahlung und unterstützen die Abkühlung der verdichteten Innenstadt (Albedo-Effekt).

Dunkle Oberflächen (schwarz, anthrazit, dunkelgrau etc.), führen zu der Erwärmung von Stadträumen und der Bildung von Hitzeinseln in der City und sind zu vermeiden.

Wenn eine dunkle Oberflächenfarbigkeit verwendet wird, ist diese ausschließlich untergeordnet zur Strukturierung bzw. Gliederung von Stadträumen zu verwenden.

Abb. 26: Kühlung und Überhitzung der Innenstadt durch Farbgebung von Oberflächenbelägen

Oberflächenfarbigkeit – Platzräume/ Straßen und Gassen

Oberflächen von Platzräumen sowie Straßen und Gassen sind in Farbtönen aus einer Farbfamilie herzustellen. Es sind warme und helle Farbtöne aus dem Farbspektrum beige bis mittelgrau zu verwenden. Kommen unterschiedliche Oberflächenfarben an einem Platzraum zusammen, sind die Farben aufeinander abzustimmen.

Für die Deckschicht einer wassergebundenen Wegedecke sind beige bis hellgraue Farbtöne zu verwenden. Dunkle Farbtöne sind zu vermeiden.

Für abgestreute Bitumenflächen ist ebenfalls ein beiger bis hellgrauer Farbton zu verwenden.

Insbesondere bei Sonderbelägen wie Tartanflächen sind grelle Farbtöne zu vermeiden.

Insgesamt ist die Farbigkeit und Struktur der verwendeten Oberflächenmaterialien im Hinblick auf die Gestaltung der angrenzenden Flächen des umgebenden Stadtraumes zu wählen.

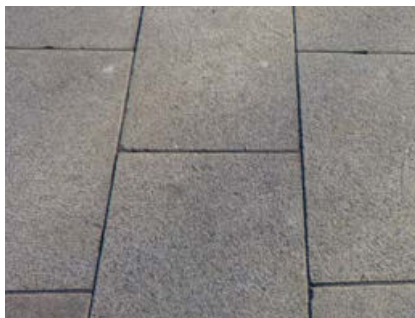
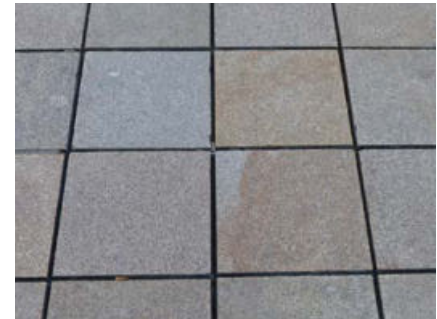
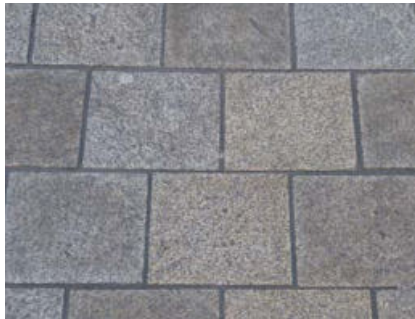
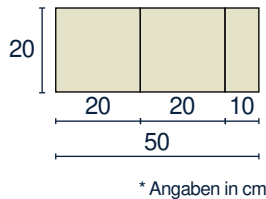


Abb. 27: Oberflächenfarbigkeit Dortmunder City



* Angaben in cm

Abb. 28: Beispiel für ein ausgewogenes Formatverhältnis von max. 1:2,5

Entsprechend dem Stadtraum **differenzierte Auswahl an Pflasterformaten** in begrenzter Anzahl verwenden

Es ist eine Formatauswahl zu wählen, welche die Ausbildung verschiedener Nutzungsbereiche unterstützt. Verschiedene Formate schärfen die Zonierung innerhalb eines Stadtraums.

Insgesamt ist die Anzahl der verwendeten Pflasterformate innerhalb eines Stadtraums zu begrenzen.

Oberflächen – Pflasterformate – Platzräume

Pflasterformate sind gestalterisch so einzusetzen, dass die Großzügigkeit des Platzraumes zum Ausdruck gebracht und der Charakter gestärkt wird.

Pflasterformate sind entsprechend der Größe und Dimensionierung des jeweiligen Stadtraums zu wählen: kleinerer Platz – kleineres Format; größerer Platz – größeres Format.

Das Formatverhältnis von Breite zu Länge beträgt aus funktionalen, technischen und ökonomischen Gründen max. 1 : 2,5, so dass rechteckige Formate mit einem ausgewogenen Formatverhältnis von Breite zu Länge zu verwenden sind (s. Abb. 28).

Das definierte Formatkonzept (siehe Abb. 29) gewährleistet, dass auf unterschiedliche Gegebenheiten in Stadträumen spezifisch reagiert werden kann.

Formatbreite	Formatlänge
drei feste Breiten festgelegt	projektspezifische Längen ermöglichen
40	40/50 ← ----- ▶ 40/100
30	30/40 ← ----- ▶ 30/75
20	20/30 ← ----- ▶ 20/50

Abb. 29: Formatkonzept - Platzräume

* Angaben in cm

Oberflächen – Pflasterformate – Straße und Gassen

Für Pflasterformate von Straßen und Gassen sind rechteckige Formate mit ausgeglichenerem Formatverhältnis von Breite zu Länge zu wählen.

Die Formatauswahl für Straßen und Gassen ist auf ein Pflasterformat zu beschränken, wie es z. B. in der Betenstraße verwendet wird.

Die Verwendung eines Traufpflasters hat sich bewährt, um damit die Übergänge zu den unterschiedlichen Gebäudetiefen und Anschlüssen eingebunden werden können. Diese Übergänge sind als Traufpflaster mit Mosaiksteinpflaster zu pflastern.

Formatbreite	Formatlänge
20 (19)	40 (39)

* Angaben in cm



Abb. 30: Formatkonzept - Straßen und Gassen

Abb. 31: Beispiel Format Straßen und Gassen

Differenzierte Verlegemuster verwenden

Platz- und Stadträume mit gleicher Materialität sind durch verschiedene Verlegemuster zu zonieren und zu differenzieren.

Verlegemuster unterstützen die Orientierung und leiten die Fußgänger*innen im Stadtraum.

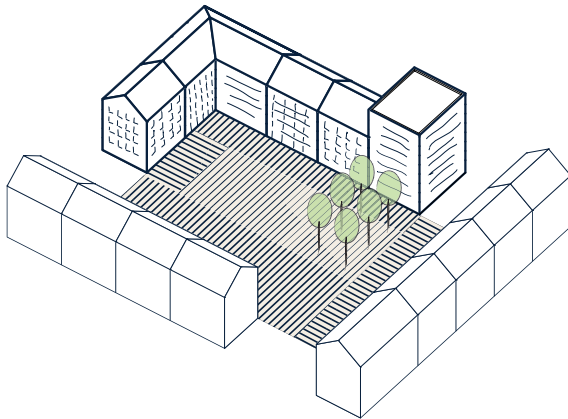


Abb. 32: Verlegemuster - Platzräume

Oberflächen – Verlegemuster – Platzräume

Für Platzräume ist eine Verlegerichtung quer zur Hauptbewegungsrichtung bzw. senkrecht zur langen Platzkante zu wählen (siehe Abb. 32).

Oberflächen – Verlegemuster – Straßen und Gassen

Für Straßen und Gassen ist eine Verlegerichtung quer zur Hauptbewegungsrichtung auszubilden (siehe Abb. 33).

Die Gehwege sind im Reihenverband zu pflastern. Die Übergänge sind auch hier als Traufpflaster mit Mosaiksteinpflaster zu pflastern.

Die Fahrbahnen sind im Reihenverband zu pflastern. Wenn die Verkehrsbelastung (Lieferverkehr) es erfordert, ist ausnahmsweise ein Fischgrätverband möglich.

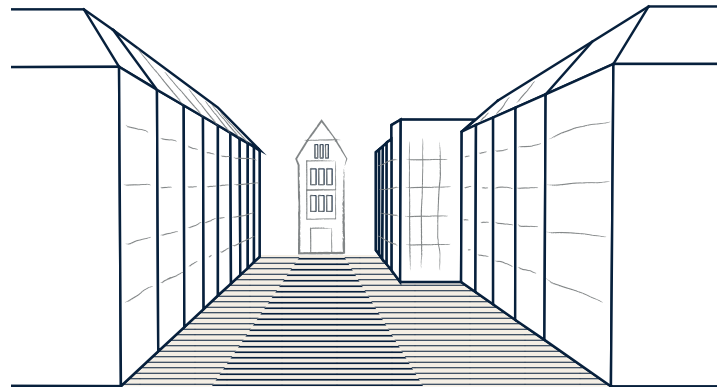


Abb. 33: Verlegemuster - Straßen und Gassen

Reduzierte und zurückhaltende Formensprache der Ausstattungs-elemente anwenden

Es sind Ausstattungselemente aus einer einheitlichen Gestaltungsfamilie zu wählen, die sich durch eine reduzierte und zurückhaltende Formensprache auszeichnen.

Grundsätzlich sind Ausstattungselemente auf Plätzen gezielt anzuordnen, um Raumwirkungen nicht negativ zu beeinträchtigen.

Insofern Ausstattungselemente auf Stadt- und Platzräumen zwingend notwendig sind, sind diese gebündelt anzuordnen.

Elemente die im Stadtraum als „defensive Architektur“^{**} gelten, sind nicht zu verwenden.

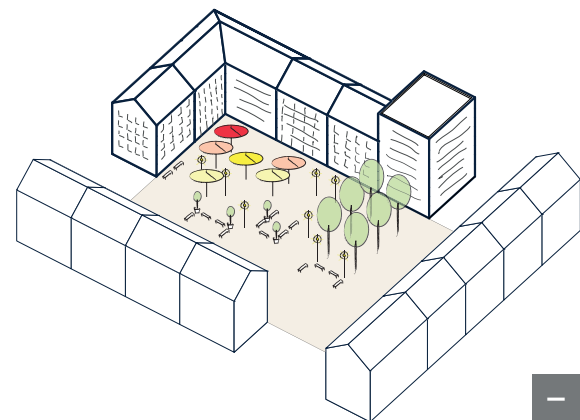
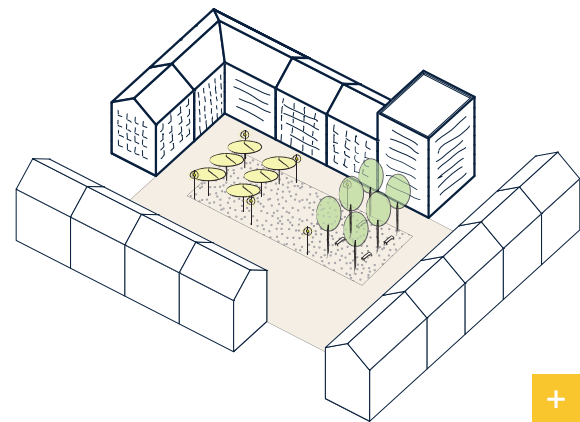


Abb. 34: Überladenheit des Stadtraumes verhindern

^{**} Unter „defensiver Architektur“ versteht man die Gestaltung von Stadtmöbeln oder anderen Objekten im öffentlichen Raum, um Aktivitäten wie das Skateboardfahren, das Anbringen von Graffiti oder den Aufenthalt von unerwünschten Personengruppen zu verhindern.



Abb. 35: Leuchtenmodelle der Dortmunder City

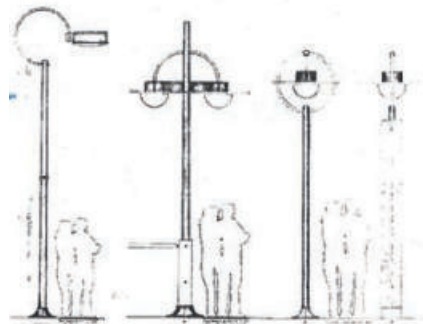


Abb. 36: Darstellung der Leuchtenfamilie



Abb. 37: RAL 5011- Stahlblau

Verwendung der Dortmunder Leuchtenfamilie

Beleuchtungselemente sind in ihrer Gestaltungssprache aufeinander abzustimmen.

Die bestehende Dortmunder Leuchtenfamilie ist behutsam und zeitgemäß zu überarbeiten und ggf. um neue Modelle zu erweitern, um im Rahmen der Gestaltung auf verschiedene Raum- und Platztypen differenziert reagieren zu können.

Für unterschiedliche Stadträume sind Leuchtentypen der (überarbeiteten) Dortmunder Leuchtenfamilie als Standard zu definieren.

Es ist ein Konzept zu entwickeln, wie Leuchten zur Zonierung von Räumen und zur Definition von Wegebeziehungen gestalterisch in den Stadtraum zu integrieren sind.

Die Farbe Stahlblau (RAL 5011) prägt bereits die bestehende Dortmunder Leuchtenfamilie und ist auch zukünftig bei der Farbgestaltung der Leuchtentypen - aber auch anderer Ausstattungselemente - als Standard zu definieren.

Verwendung einer Dortmunder Möbelfamilie

Das bestehende Dortmunder Bank- und Hockermodell ist behutsam und zeitgemäß weiterzuentwickeln, als Standardmöblierung einzusetzen und ggf. um neue Modelle zu erweitern, um auf verschiedene Stadt- und Platzräume reagieren zu können.

Die Anzahl und der Standort der Sitzbankmodelle sind auf den Charakter, die Größe und die Nutzung des Stadtraums abzustimmen.

Es sind ausschließlich die als Standard definierten Sitzbankmodelle zu verwenden. Temporäre Sitzelemente können zeitlich begrenzt in den Stadtraum eingebunden werden.

Das bestehende Modell für Abfallbehälter ist als Standard zu definieren. Es ist ausschließlich dieses Modell für Abfallbehälter zu verwenden.

Das bestehende Modell für Fahrradanhänger, das gestalterisch mit dem Bogen-Design der Dortmunder Leuchtenfamilie verwandt ist, ist als Standard zu definieren. Es ist ausschließlich dieses

Modell für Fahrradanhänger zu verwenden.

Die Formensprache und Farbe der definierten Möblierungsstandards sind gestalterisch auf weitere Möblierungselemente gestalterisch abzustimmen und zu übertragen (Poller, Baumschutzbügel und Pflanzkübel).

Zudem ist ausschließlich jeweils ein Modell für Poller, Abfallbehälter, Fahrradanhänger, Pflanzkübel etc. als Standard zu definieren.

Die Farbe Stahlblau (RAL 5011) ist als Standardfarbe für Möblierungselemente festzulegen. Neben Oberflächen in der Farbe Stahlblau ist gebürsteter Edelstahl bei der Gestaltung der Möblierungselemente verwendbar.

Sitzoberflächen sind aus Massivholz zu gestalten. Sie sind wetterfest farblos lasiert zu gestalten. Es sind langlebige und nachhaltige Holzarten zu verwenden.



Abb. 38: Dortmunder Bank, Hansastraße

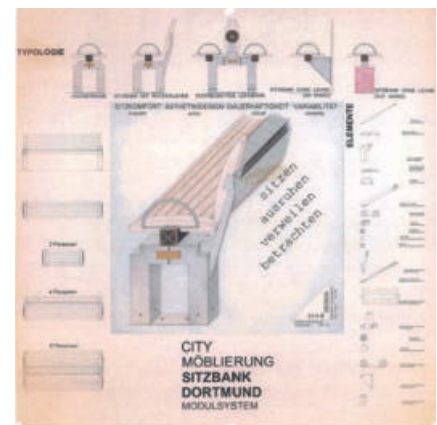


Abb. 39: Stadtplanungs- und Bauordnungsamt Dortmund, 1999



Abb. 40: Fahrradbügel, Schwarze-Brüder-Straße



Abb. 41: Dortmunder Bank, Platz von Hiroshima



Abb. 42: Dortmunder Bank, Platz von Netanya



Abb. 43: Dortmunder Bank, Mönchenwordt



Abb. 44: Fahrradbügel, Kleppingstr.



Abb. 45: Fahrradbügel, Stadt- und Landesbibliothek

Möblierung für Außengastronomie farblich und gestalterisch aufeinander abstimmen

Eine Überfrachtung des öffentlichen Raumes durch Möblierungselemente ist zu verhindern.

Bei der Anordnung von Möblierungselementen für die Außengastronomie ist darauf zu achten, dass Sichtbeziehungen, Lauf- und Rettungswege freigehalten werden. Außengastronomie darf nicht als Barriere in Laufwegen wirken. Ein ungehindertes Passieren ist sicherzustellen.

Es ist eine gestalterisch aufeinander abgestimmte, hochwertige und urbane Möblierung zu verwenden, die im Zusammenwirken ein ruhiges und ansprechendes Erscheinungsbild schafft.

Möblierungselemente für die Außengastronomie sind den Ladenlokalen eindeutig zuzuordnen. Die Möblierung ist in einem schlichten und zeitlosen Design zu wählen. Es sollten zurückhaltende und gedeckte Farbtöne verwendet werden und keine aufdringlichen und grellen Farben zum Einsatz kommen.

Zur Erhaltung eines durchlässigen öffentlichen Raumes sind Zäune, Geländer Sicht- und Windschutzelemente o.ä. zur Begrenzung der räumlichen Fläche zu vermeiden. Auch auf Bodenbeläge wie Matten, Teppiche und Kunstrasen ist zu verzichten.

Das Design und die Farbgebung der Sonnenschirme von unterschiedlichen Gastronomiebetrieben und Herstellern sind aufeinander abzustimmen.

Sonnenschirme sind in einem einheitlichen Design und mit einer einfarbigen Bespannung zu verwenden.

Sonnenschirme mit Bodenhülsen fügen sich in das Stadtbild ein und sind aus gestalterischer Sicht bevorzugt zu verwenden. Schirmständer hingegen wirken massiv und führen oft zu überladen wirkenden Stadträumen.

Überladenheit von Stadträumen durch sonstige Einbauten*** **im öffentlichen Raum vermeiden**

Ein überladenes Bild von Stadträumen durch Einbauten ist zu vermeiden.

Zwingend notwendige Einbauten sind in ihrer Anzahl zu reduzieren, zu bündeln und, wenn möglich, Unterflur oder in Randlagen anzuordnen.

Eine zurückhaltende, einheitliche Gestaltungssprache von Einbauten ist zu entwickeln, die sich in den Stadtraum einfügt.

Im Bereich prominenter Orte (z.B. Kirchenumfeld) ist besonders sensibel mit der Errichtung von Einbauten umzugehen und sie sind möglichst zu vermeiden.

Die Anordnung von größeren Einbauten, wie z.B. Fahrradhäusern im Umfeld von Kirchen oder denkmalgeschützten und erhaltenswerten Gebäuden sollte ausgeschlossen werden.

Geeignete Standorte für Fahrradhäuser, Radstationen oder ähnliche Systeme sind

*** sonstige Einbauten: Stromkästen, Leit- und Informationssysteme, Telefonzellen, Toilettenhäuschen, Einzelspielgeräte etc.

abhängig von der Raumverträglichkeit in dem jeweiligen Stadtraum und sind grundsätzlich nur an wenigen Orten denkbar. Freistehende Fahrradhäuser sind zu vermeiden, sie sollten in Gebäude integriert werden und als selbstverständlicher Bestandteil eines Gebäudes gesehen werden.

Leit- und Informationssysteme sind zu bündeln und reduziert im Stadtraum einzusetzen. Sie sollen sich gestalterisch, mit einer zurückhaltenden Gestaltungssprache, in den Stadtraum integrieren.

Bodengleiche technische Einbauten (z.B. Schachtabdeckungen, bodengleiche Gedenktafeln) sind in das Verlegemuster des Oberflächenmaterials einzufügen.

Werbeanlagen sensibel in den **öffentlichen Raum einfügen und** die Überladenheit von Stadträumen vermeiden

Die Beeinträchtigung der Funktionalität des öffentlichen Raumes durch störende transportable (z.B. Kundenstopper) oder fest installierte Werbeanlagen (z.B. City Light Poster oder Werbeanlagen an Leuchten) ist zu vermeiden.

Design und Gestaltungssprache von Werbeanlagen sind mit dem Farbspektrum der Möblierungselemente der Dortmunder City abzustimmen.

Hauptlaufrichtungen sind von Werbeträgern freizuhalten.

Zukunftsvisionen -
So könnte die Dortmunder City aussehen

Zukunftsvisionen

Mit Beginn des Bearbeitungsprozess wurde deutlich, dass eine visuell darstellende Veranschaulichung der gestalterischen Zielsetzung für ausgewählte öffentliche Räume in der Dortmunder City und zur Verdeutlichung der Inhalte der Grundsätze und Leitlinien in einer Zukunftsvision positiv von Akteur*innen und Bürger*innen angenommen wird.

Eine Vorher-/Nachher-Darstellung mit einer fotorealistischen Darstellung zeigt mit dem Einsatz von wenigen Mitteln, wie sich ausgewählte Stadträume in der Dortmunder City zukünftig unter Anwendung der Grundsätze und Leitlinien zum Positiven hin entwickeln können.

Die Zukunftsvisionen sind Anregungen und geben zum aktuellen Zeitpunkt keine Planung für die ausgewählten Stadträume vor.

Oftmals helfen wenige kleine Maßnahmen, um einen heute kritisch betrachteten Stadtraum zukunftsfähig und attraktiv zu gestalten. Es entstehen Stadträume mit Aufenthaltsqualitäten die von den Besucher*innen und Bewohner*innen angenommen und akzeptiert werden.

Klosterstraße



Abb. 46: Bestandssituation



Abb. 47: Zukunftsvision

Platz von Amiens



Abb. 48: Bestandssituation



Abb. 49: Zukunftsvision

Platz von Hiroshima



Abb. 50: Bestandssituation



Abb. 51: Zukunftsvision

Marienkirchhof



Abb. 52: Bestandssituation



Abb. 53: Zukunftsvision

Ecke Rosental und Ostwall



Abb. 54: Bestandssituation



Abb. 55: Zukunftsvision

Umsetzung in der Praxis

Strategien

Verantwortung

„Öffentliche Räume brauchen eine aktive und qualifizierte Verwaltung, die die Politik kompetent berät. Um den vielen komplexen Aufgabenfeldern gerecht werden zu können, ist die fachliche Befähigung stetig zu fördern und die Verantwortung zu stärken.

Lebendige Orte können nur (weiter)entwickelt werden, wenn die bürgerschaftliche Teilhabe gegeben ist. Erforderlich sind Allianzen von Politik, Verwaltung, Fachleuten und Eigentümern, die sich dem Gemeinwohl verpflichten.“

aus: Baukulturbericht Öffentlicher Raum 2020/2021, Bundesstiftung Baukultur

Nachhaltigkeit

Die Instandhaltung und Pflege von öffentlichen Räumen sichern fortwährend die Wahrnehmbarkeit und Wertigkeit von Stadträumen und sorgen somit für eine positive Identität und Akzeptanz von Stadt- und Platzräumen.

Die Aufwendungen für Instandhaltung und Pflege sichern langfristig die Investitionen in den öffentlichen Raum und sind somit wirtschaftlich sinnvoll.

Die Instandhaltung und Pflege sorgen für eine Langlebigkeit der eingesetzten Materialien und Objekte und reduzieren langfristig den Ressourcenverbrauch im öffentlichen Raum.

Instandhaltung und Pflege

Pflege- und Entwicklungskonzepte sind die Grundlage für eine qualifizierte Unterhaltung öffentlicher Räume.

Die bedarfsgerechte Reinigung öffentlicher Räume mit dem Qualitätsziel, alle Stadtraumelemente und -flächen in einem sehr gut gepflegten, sauberen Zustand zu erhalten, muss das Ziel sein.

Eine kurzfristige Beseitigung von Materialschäden und gestalterisch sensible Ausbesserungsarbeiten sind unumgänglich.

Vorhandene Einbauten sind regelmäßig auf ihre Notwendigkeit, Nutzbarkeit und Gestaltungsqualität zu überprüfen.

Wie geht es nach der Fertigstellung des Masterplans Plätze weiter?

- Masterplan als übergeordnetes informelles Instrument für weiteres Handeln von Verwaltung und als Empfehlung für Private
- Verantwortungsbewusstsein für den öffentlichen Raum bei Beteiligten und Bürgerschaft schärfen
- Konsequenz im Handeln aller Beteiligten
- Regelmäßige und frühzeitige interne Abstimmung der Fachbereiche
- Masterplan Plätze in den städtischen Fachbereichen aktiv leben

Gestaltungsbeirat der Stadt Dortmund

Der Dortmunder Gestaltungsbeirat fördert mit seinen engagierten und unabhängigen Empfehlungen die Qualität des Stadtbildes, der Architektur sowie insgesamt der Baukultur der Stadt Dortmund. Das Gremium berät über Bauvorhaben, Konzepte und Planungen, die für die Qualität, Erhaltung und Gestaltung des Stadtbildes von erheblicher Bedeutung sind. Bei der Beratung von Vorhaben spricht der Beirat Empfehlungen an Architekt*innen und Bauherrenschaft für die weitere Planung aus, er erarbeitet außerdem Empfehlungen für die Verwaltung, die Bezirksvertretungen und die Gremien des Rates der Stadt. Die Stadt Dortmund befindet sich in einem Prozess tiefgreifender Umstrukturierungen, wovon nicht zuletzt in hohem Maß auch das vielschichtige Stadtbild betroffen ist. Bewährtem wird Neues an die Seite gestellt. Dieses Neue ist in den städtebaulichen Kontext der Stadt einzufügen. Um das übergeordnete Ziel eines ganzheitlichen, harmonischen Stadtraums zu erhalten, fließen die aufgestellten Grundsätze und Leitlinien in die Beratungen und Empfehlungen des Gestaltungsbeirates ein. Die Übersetzung der Leitlinien aus dem Masterplan in die konkreten Bauprojekte innerhalb der City wird über diesen Weg zusätzlich gestärkt.

Beratungsangebote

Die Komplexität der Planungszusammenhänge in der Dortmunder City erfordern ein koordiniertes Verwaltungshandeln. Für baukulturelle Fragestellungen und die Einhaltung der vorliegenden Grundsätze und Leitlinien wurde die Beratungs- und Koordinierungsstelle „Baukultur City“ innerhalb des Stadtplanungs- und Bauordnungsamtes eingerichtet. Diese steht seit Anfang 2024 für interne und externe Akteur*innen zur Verfügung. Die Anlaufstelle koordiniert die komplexen erforderlichen Abstimmungsprozesse, an denen in der Regel zahlreiche Fachbereiche beteiligt sind. Sie ist frühzeitig bei Freiraum- oder Straßenplanungen und vor dem Abschluss von Konzessionsverträgen zur Nutzung des öffentlichen Raums einzubeziehen. Darüber hinaus erfolgt eine Einbindung dieser zentralen Koordinierungsstelle bei eingehenden Bauanträgen innerhalb des Citybereichs. Mit der Einrichtung des Citymanagements wurde auch eine zentrale Stelle beim Amt für Stadterneuerung geschaffen, welche die bisherigen Aktivitäten zur Stärkung der City fortführt, umsetzungsorientiert bündelt und eigene Projekte initiiert. Die Citybeauftragten innerhalb der Stadtverwaltung agieren kooperativ und in enger Abstimmung, um gemeinsam die Entwicklung der City erfolgreich voranzubringen.

Maßnahmen

Im Zuge der Bestandsaufnahme, der Stadtraumanalyse und des darauffolgenden Erarbeitungsprozesses der Grundsätze und Leitlinien haben sich zum einen Stadträume herauskristallisiert, die einer dringenden Umgestaltung bedürfen. Zum anderen wurden Handlungsansätze ersichtlich, wie die Gestaltung durch übergeordnete Konzepte insgesamt aufeinander abgestimmt werden kann^{*}.

Es wurden vier Maßnahmenpakete erarbeitet, die sich auf unterschiedlichen Ebenen mit der Umgestaltung der Stadträume in der Dortmunder City befassen:

Die Wallpromenade steht ganz oben auf der Liste, da diese zwingend von einem autodominierten Verkehrsraum zu einem Begegnungs- und Repräsentationsraum mit einem gleichberechtigten Nebeneinander der Mobilitätsarten zu entwickeln ist.

Das zweite Maßnahmenpaket umfasst Platzräume in der City, deren Umgestaltung wesentlich zu einem verbesserten Stadtbild der City insgesamt beitragen.

^{*} In der vorliegenden Erarbeitung von Grundsätzen und Leitlinien wurde das Projekt „Boulevard Kampstraße“ als Ergebnis eines Wettbewerbes betrachtet und als noch umzusetzen eingeordnet.

Raumwirksamer Bestandteil der Platz- und Stadträume sind die Möblierungs- und Beleuchtungselemente. Daher ist es von entscheidender Bedeutung, dass zeitnah ein für die City geltendes Möblierungskonzept entwickelt wird.

Das vierte Maßnahmenpaket umfasst zahlreiche kleinere Stadträume in der City, die eine außerordentliche Wirkung auf die umgebenden Quartiere haben und gestalterisch aufzuwerten sind.

Maßnahmenpaket 1 Umgestaltung der Wallpromenade

Maßnahmenpaket 2

Umgestaltung der Stadt- und Platzräume

- Umfeld Reinoldikirche
- Marienkirchhof
- Platz von Hiroshima
- Klosterstraße
- Katharinentreppe/-straße
- Rosental
- Platz von Amiens
- Hansastraße

Maßnahmenpaket 3

Gestaltungselemente

- Möblierungskonzept
- Farbkonzept
- Beleuchtungskonzept

Maßnahmenpaket 4

Umgestaltung der Potentialräume

Abb. 56: Übersicht Maßnahmenpakete

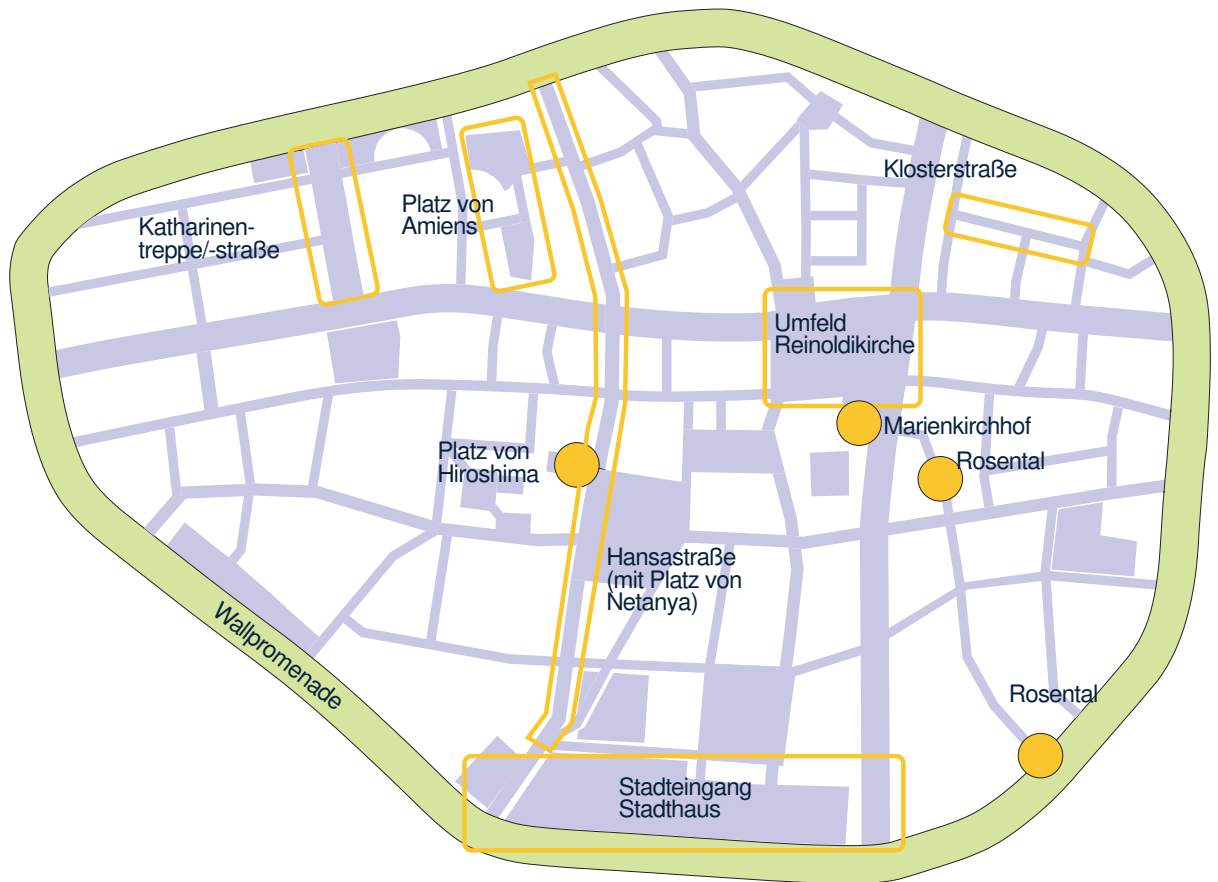


Abb. 57: Maßnahmenpaket 1 „Umgestaltung Wallpromenade“ und Maßnahmenpaket 2 „Umgestaltung von Stadt- und Platzräumen“

Maßnahmenpaket 1 Umgestaltung Wallpromenade

Eine Umgestaltung und Aufwertung zu einer zusammenhängenden Wallpromenade ist im Rahmen eines gestalterischen Gesamtkonzeptes durchzuführen. Bauliche Nachverdichtungspotentiale (z.B. im Bereich Schwanenwall) sind zu prüfen.

In den Knotenpunkten der Einfallstraße mit der Wallpromenade entstehen freie Flächen, die es besonders zu berücksichtigen gilt.



Abb. 58: Nachverdichtungspotentiale

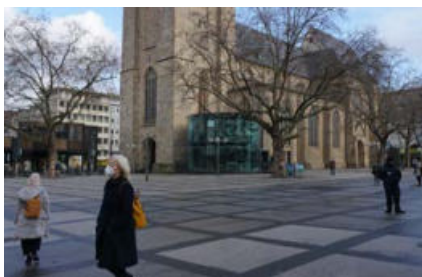


Abb. 59: Schwarzplan 2023

Maßnahmenpaket 2 Umgestaltung von Stadt- und Platzräumen

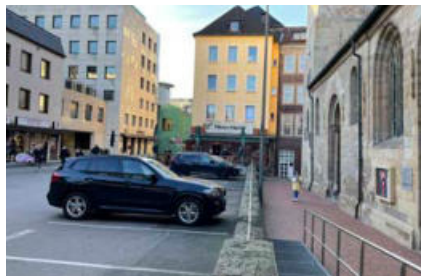
Umfeld Reinoldikirche

Eine stadträumliche Aufwertung des Kirchengrundstückes ist mit einem gestalterischen Gesamtkonzept durchzuführen. Bauliche Nachverdichtungspotentiale und die Raumfassung zur Bildung einer klaren städtebaulichen Ordnung der sich überlagernden Raumtypologien Kirchplatz, Hellweg und Boulevard sind zu prüfen.



Marienkirchhof

Eine Aufwertung des Marienkirchhofes zu einem Platzraum (Raumtypologie Kirchhof) mit Aufenthaltsqualität ist im Rahmen eines gestalterischen Gesamtkonzeptes durchzuführen. Begrünung und Baumstandorte sind gestalterisch einzubinden.



Katharinentreppe und -straße

Eine Aufwertung des Stadteinganges Katharinenstraße (Raumtypologie Boulevard) und Entrée Hauptbahnhof ist im Rahmen eines gestalterischen Gesamtkonzeptes durchzuführen.

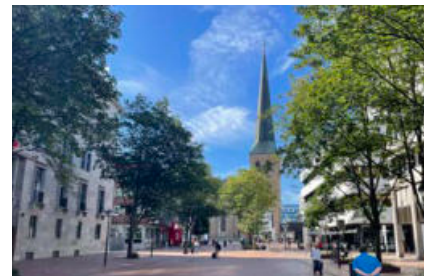


Abb. 60: Stadträume Maßnahmenpaket 2 „Umgestaltung von Stadt- und Platzräumen“

Maßnahmenpaket 2 Umgestaltung von Stadt- und Platzräumen

Rosental

Eine Umgestaltung und Aufwertung des Stadtraums Rosental zu einem Platzraum (Raumtypologie Stadtplatz) ist im Rahmen eines gestalterischen Gesamtkonzeptes durchzuführen.



Platz von Hiroshima

Eine Aufwertung des Stadtraums Platz von Hiroshima (Raumtypologie Platzraum) ist im Rahmen eines gestalterischen Gesamtkonzeptes durchzuführen.



Platz von Amiens

Eine Umgestaltung und Aufwertung des Stadtraums Platz von Amiens (Raumtypologie Platzraum) ist im Rahmen eines gestalterischen Gesamtkonzeptes durchzuführen. Dabei ist insbesondere auf die Durchgängigkeit des Platzes und seine Gestaltung zu achten.



Abb. 61: Stadträume Maßnahmenpaket 2 „Umgestaltung von Stadt- und Platzräumen“

Klosterstraße

Eine Umgestaltung und Aufwertung des Stadtraums Klosterstraße (Raumtypologie Straßen und Gassen) ist im Rahmen eines gestalterischen Gesamtkonzeptes durchzuführen.



Verbindungsachse Hansastraße

Eine Umgestaltung und Aufwertung des Stadtraums „Hansastraße“ - Burgwall bis Südwall - ist im Rahmen eines gestalterischen Gesamtkonzeptes durchzuführen (Raumtypologie Straßen und Gassen).



Abb. 62: Stadträume Maßnahmenpaket 2 „Umgestaltung von Stadt- und Platzräumen“

Maßnahmenpaket 3 Gestaltungselemente

Möblierkonzept

Es ist ein Möblierkonzept zu entwickeln. Bestandteil des Möblierkonzeptes ist eine behutsame und zeitgemäße Überarbeitung der bestehenden Dortmunder Bank- und Hockerfamilie und die Definition von Möblierkonzeptstandards.

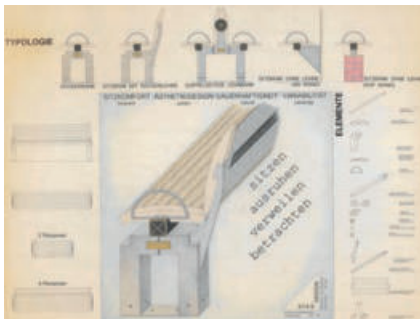


Abb. 63: Dortmunder Bank

Beleuchtungskonzept

Es ist ein Beleuchtungskonzept zu entwickeln. Bestandteil des Beleuchtungskonzeptes ist eine behutsame und zeitgemäße Überarbeitung der bestehenden Dortmunder Leuchtenfamilie und die Definition von Leuchtenstandards.



Abb. 64: Saturnleuchte aus der
Dortmunder Leuchtenfamilie

Farbkonzept

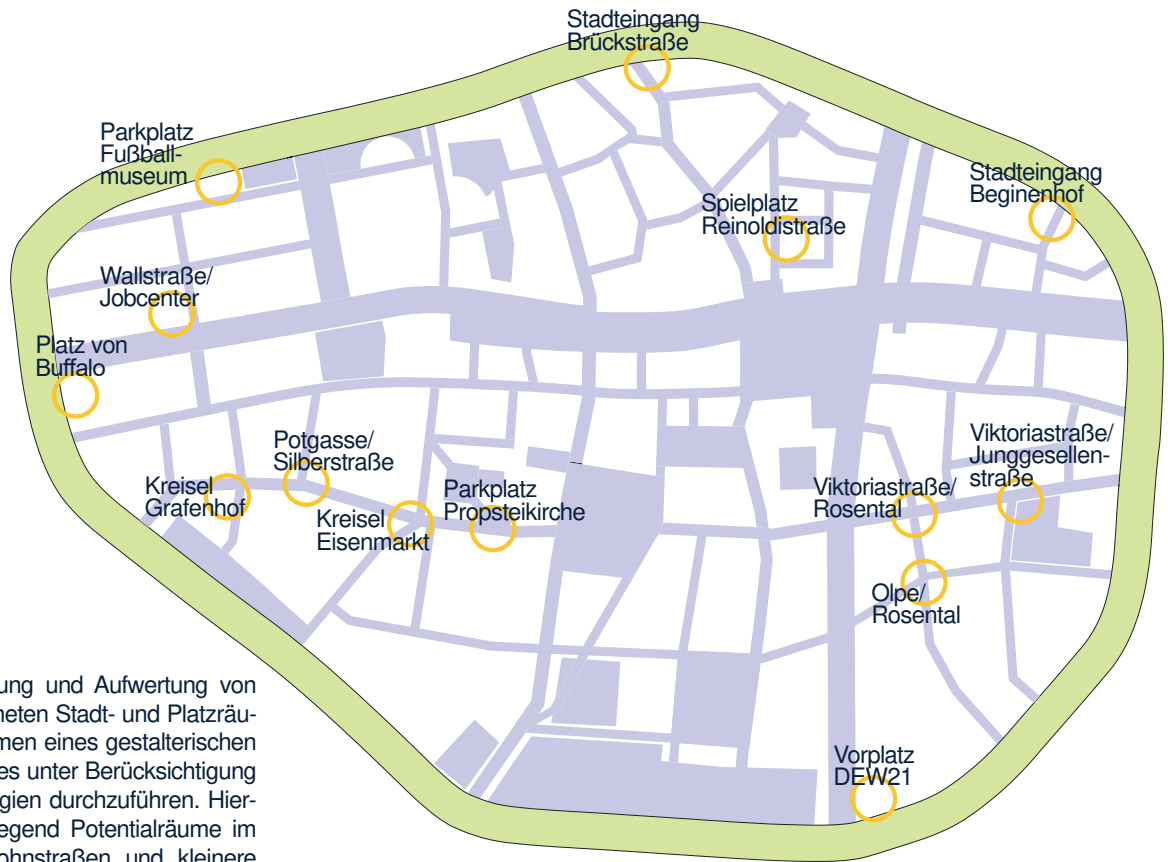
Es ist ein Farbkonzept zu entwickeln, das sich aus einer behutsamen und zeitgemäßen Überarbeitung des bestehenden Farbkonzeptes für die Möblierkonzept- und Leuchtenfamilie entwickelt.

Stahlblau RAL 5011



Abb. 65: Stahlblau RAL 5011 als Standardfarbton

Maßnahmenpaket 4 Umgestaltung von Potentialräumen im Stadtraum



Eine Umgestaltung und Aufwertung von teils untergeordneten Stadt- und Platzräumen ist im Rahmen eines gestalterischen Gesamtkonzeptes unter Berücksichtigung der Raumtypologien durchzuführen. Hierbei sind überwiegend Potentialräume im Umfeld von Wohnstraßen und kleinere Stadteingänge in der Dortmunder City identifiziert und benannt.

Abb. 66: Maßnahmenpaket 4 „Umgestaltung von Potentialräumen im Stadtraum“

Literatur- und Abbildungsverzeichnis

Literaturverzeichnis

Bundesstiftung Baukultur: Baukulturbericht Öffentlicher Raum 2020/2021

Markus Jäger, Wolfgang Sonne: Großstadt gestalten. Stadtbaumeister an Rhein und Ruhr, Bücher zur Stadtbaukunst Band 7, DOM publisher, Berlin, 2016

Hans Magoley, Norbert Wörner: Architekturführer Dortmund, Verlag Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund, 1984

Karl **Neuhoff**: Alt-Dortmund, Schinker und Spenner, Rhein-Ruhr Druck Sander, Dortmund, Jahr der Veröffentlichung unbekannt

Prof. Vertr. Olaf Schmidt, Prof. Vertr. Michael Schwarz, Technische Universität Dortmund: Der Wall, Internationale Frühjahrsakademie 2014, Druckverlag Kettler GmbH, 2015

Prof. Vertr. Olaf Schmidt, Prof. Vertr. Michael Schwarz, Technische Universität Dortmund: Der Hellweg, Internationale Frühjahrsakademie 2015, Druckverlag Kettler GmbH, 2017

Prof. Vertr. Olaf Schmidt, Prof. Vertr. Michael Schwarz, Technische Universität Dortmund: Stadtplätze, Internationale Frühjahrsakademie 2016, Druckverlag Kettler GmbH, 2018

Gustav Schulz: City Dortmund, Der öffentlicher Raum, Eine städtebauliche Bestandsaufnahme und Planungsempfehlung, Lensingdruck, Dortmund, 1986

Stadt Dortmund: Grüner Wall/Grüne City – Durchgrünungskonzept, 2021

Stadt Dortmund, Dezernat für Recht, Ordnung, Bürgerrechte und Feuerwehr: Masterplan Kommunale Sicherheit, 2019

Stadt Dortmund, Dezernat für Umwelt, Planen und Wohnen, Masterplan Plätze, Dialogveranstaltung, Betrachtung der Plätze in der Innenstadt, Dokumentation der öffentlichen Veranstaltung am 10. Juli 2019, Dortmund Agentur, 2020

Stadt Dortmund, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt: City 2030 Konzept zur Entwicklung der City Dortmund, 2014

Stadt Dortmund, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt: Masterplan Mobilität, 2021

Stadt Dortmund, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt: Betrachtung der Plätze in der Innenstadt, 2019

Stadt Dortmund, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Denkmalbehörde: Denkmalhefte 01 „Bausteine und Fundstücke“, 2011

Stadt Dortmund, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Denkmalbehörde: Denkmalhefte 10 „Freie Sicht auf St. Petri“, 2019

Stadt Dortmund, Umweltamt: Masterplan integrierte Klimaanpassung Dortmund 2030 MiKaDo, 2021

Abbildungsverzeichnis

Stadt Dortmund

farwickgrote partner Architekten BDA Stadtplaner PartmbB

Abbildungen 36, 39, 58, 60 unten links, 63

alle weiteren Abbildungen

